

# museums magazin

4.2016

2 € ISSN 1433-349X

[www.museumsmagazin.com](http://www.museumsmagazin.com)

## Unser Grundgesetz

Ausstellung im Bundesrat in Bonn

# [www.hdg.de](http://www.hdg.de)

Neue Webseite





# intro

Information und Kommunikation, Lernen und Entdecken – unsere neue Webseite [www.hdg.de](http://www.hdg.de) muss vieles leisten, gibt sie doch einen Eindruck von der Stiftung und ihren Tätigkeiten. An diesem virtuellen Ort laufen die Angebote der Standorte Bonn, Leipzig und Berlin zusammen und präsentieren sich auf einen Blick. Dabei sind die Inhalte nicht nur informativ, sondern sollen ebenso Geschichte vermitteln und zum Austausch anregen.

Wir freuen uns, dass dieses Angebot nun völlig erneuert online geht. Neben der Präsentation der einzelnen Standorte geben wir vor allem den Online-Aktivitäten mehr Raum: So kann der User u.a. im „Lebendigen Museum Online“ (LeMO) sein Wissen vertiefen und die Postings der Stiftung in den sozialen Netzwerken verfolgen. Die Webseite spricht damit nicht nur Museumsbesucher an, sondern richtet sich an jeden historisch Interessierten.

Neu entdecken können Sie über den Besucherdienst der Stiftung auch zwei authentische Orte im ehemaligen Regierungsviertel in Bonn: Seit dem 7. Dezember 2016 lädt die neue Ausstellung „Unser Grundgesetz“ im Foyer des Bonner Bundesrats zu einem Besuch ein. Ab Mitte Januar 2017 sind die historischen Räume im ehemaligen Bundeskanzleramt für Besucher zugänglich: Der Rundgang beinhaltet das ehemalige Kanzlerarbeitszimmer ebenso wie den Empfangsraum der Bundeskanzler und den ehemaligen Kabinettsaal.

Schauen Sie vorbei, nicht nur online, sondern auch vor Ort in Bonn, Berlin und Leipzig. Wir freuen uns auf Sie!

Dr. Hans Walter Hütter  
Präsident und Professor



Bundesminister a.D. und langjähriger Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung Oscar Schneider (li.) stellt am 10. November 2016 sein neues Buch *Jeden treffen Zufall und Zeit. Zur Kultur und Politik in Deutschland* im Haus der Geschichte in Bonn vor und diskutiert mit dem Präsidenten der Stiftung Hans Walter Hütter (re.) über Kulturpolitik.

Das ehemalige Kanzlerarbeitszimmer in Bonn ist mit Originalmöbeln des ersten Nutzers, Bundeskanzler Helmut Schmidt, ausgestattet. Ein Schachbrett erinnert daran, dass Schmidt als passionierter Schachspieler seinen Büroräumen eine „menschliche Atmosphäre“ verleihen wollte.

# inhalt



6 Neue Webseite [www.hdg.de](http://www.hdg.de)



20 Neue Ausstellung „Neue Alte“

## imfokus

- 6 Nah am Nutzer  
Neue Webseite [www.hdg.de](http://www.hdg.de)
- 12 Die Geschichte zum Relaunch #4  
[www.hdg.de](http://www.hdg.de)
- 14 Klick Dich schlau!  
Online-Angebote der Stiftung Haus der Geschichte

## inbonn

- 16 Unser Grundgesetz  
Was Sie schon immer über das Grundgesetz wissen wollten ...
- 20 Neue Alte  
Fotografien von Ute Mahler
- 22 Zeitreise durch die neue Heimat Deutschland  
Erweitertes Angebot
- 24 Unterwegs im Haus der Geschichte  
Mahmoud Mohamad in Bonn
- 26 Im Arbeitszimmer der früheren Bundeskanzler  
Eröffnung der historischen Räume im ehemaligen Kanzleramt
- 30 Frau Höpker bittet zum Gesang  
Konzertlös geht an Bonner Spendenparlament
- 31 C'est bon  
20 Jahre Volontäraustausch
- 32 Herausforderungen und Perspektiven für Europa  
Ex-Präsident Bronislaw Komorowski im Haus der Geschichte
- 33 African Kids  
Fotoausstellung und Käpt'n-Book-Lesefest



26 Bundeskanzleramt Bonn

## inleipzig

34 Aufarbeitung jetzt!  
25 Jahre Stasi-Unterlagen-Gesetz

## inberlin

36 Mehr als eine Million Besucher  
Fünf Jahre Ausstellung im Tränenpalast

## imblick

44 Für die Menschen  
Kardinal Frings und der vermeintliche Freibrief zum „Fringsen“

38 inkürze

46 inzukunft/impressum

47 imbilde

# inaussicht

## inbonn



Neue Alte  
Fotografien von Ute Mahler  
U-Bahn-Galerie, Bonn  
1.9.2016 – 5.6.2017

## inleipzig



Demokratie jetzt oder nie!  
Diktatur, Widerstand, Alltag  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig  
Di–Fr 9–18 Uhr, Sa/So 10–18 Uhr

## inberlin



Tränenpalast  
Alltag der deutschen Teilung  
Tränenpalast, Berlin  
Di–Fr 9–19 Uhr, Sa/So/Feiertag 10–18 Uhr



Unser Grundgesetz  
Eröffnung der Ausstellung mit dem Staatsrechtler Prof. em. Dr. Josef Isensee  
Für geladene Gäste  
Bundesrat, Bonn  
6.12.2016, 18:00 Uhr



Deutsche Mythen seit 1945  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig  
15.6.2016 – 15.1.2017



Alles nach Plan?  
Formgestaltung in der DDR  
Museum in der Kulturbrauerei, Berlin  
8.4.2016 – 19.3.2017

Son of Saul  
(Ungarn 2015, Buch und Regie: László Nemes, FSK 16)  
Filmvorführung und Gespräch mit dem Historiker Prof. Dr. Magnus Brechtken  
In Kooperation mit der Bonner Kinemathek  
Eintritt 5 €  
Reservierung unter Tel.: 0228/478489  
Haus der Geschichte, Bonn  
12.1.2017, 19:00 Uhr

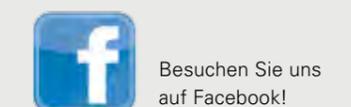
Erinnern, verklären, aufarbeiten  
Was uns DDR-Geschichte heute sagt  
Podiumsdiskussion  
Mit Prof. Dr. Everhard Holtmann, Dr. Ilko-Sascha Kowalczyk, Thomas Krüger und Sabine Rennefanz  
Moderation: Claudia van Laak  
In Kooperation mit dem Deutschlandradio und der Leipziger Volkszeitung  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig  
13.12.2016, 19:00 Uhr

Wir packen ein Westpaket aus!  
Ferienprogramm für Kinder von 8–11 Jahren  
Tränenpalast, Berlin  
23.12.2016, 10:00 – 12:00 Uhr

Wie war das in der DDR?  
Spurensuche für Jugendliche von 12–18 Jahren  
Museum in der Kulturbrauerei, Berlin  
29.12.2016, 10:00 – 12:00 Uhr

Ein Lied für Argyris  
Filmvorführung und Zeitzeugengespräch mit Argyris Sfountouris zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus  
Schulveranstaltung in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung  
Haus der Geschichte, Bonn  
24.1.2017, 9:00 Uhr

Sand – Die neue Umweltzeitbombe  
(Kanada/Frankreich 2013, Regie: Denis Delestrac)  
Filmvorführung und anschließendes Gespräch mit Wasserbau- und Betonbau-Experten der HTWK Leipzig  
In Kooperation mit der HTWK Leipzig und weiteren wissenschaftlichen Einrichtungen  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig  
24.1.2017, 19:00 Uhr

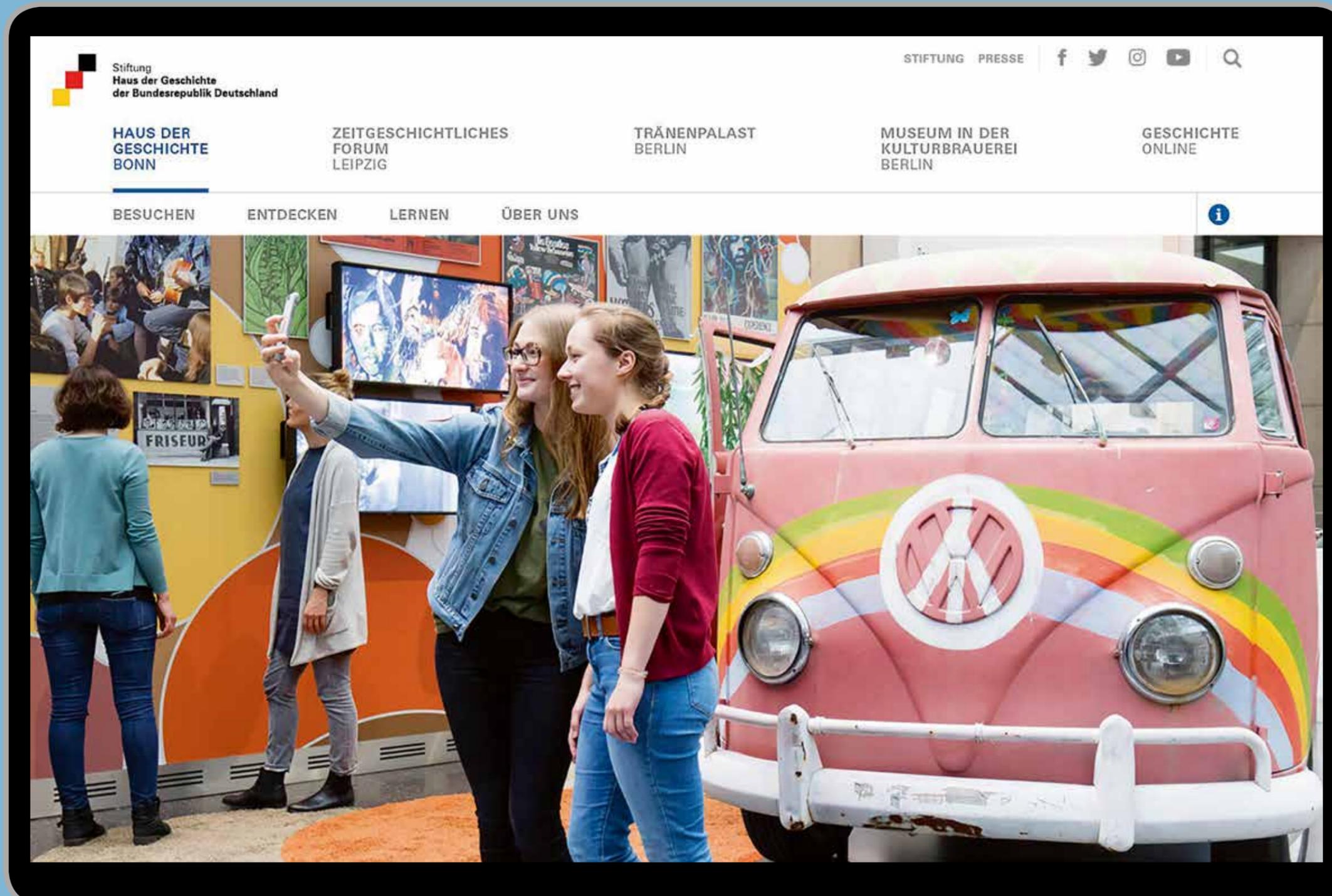


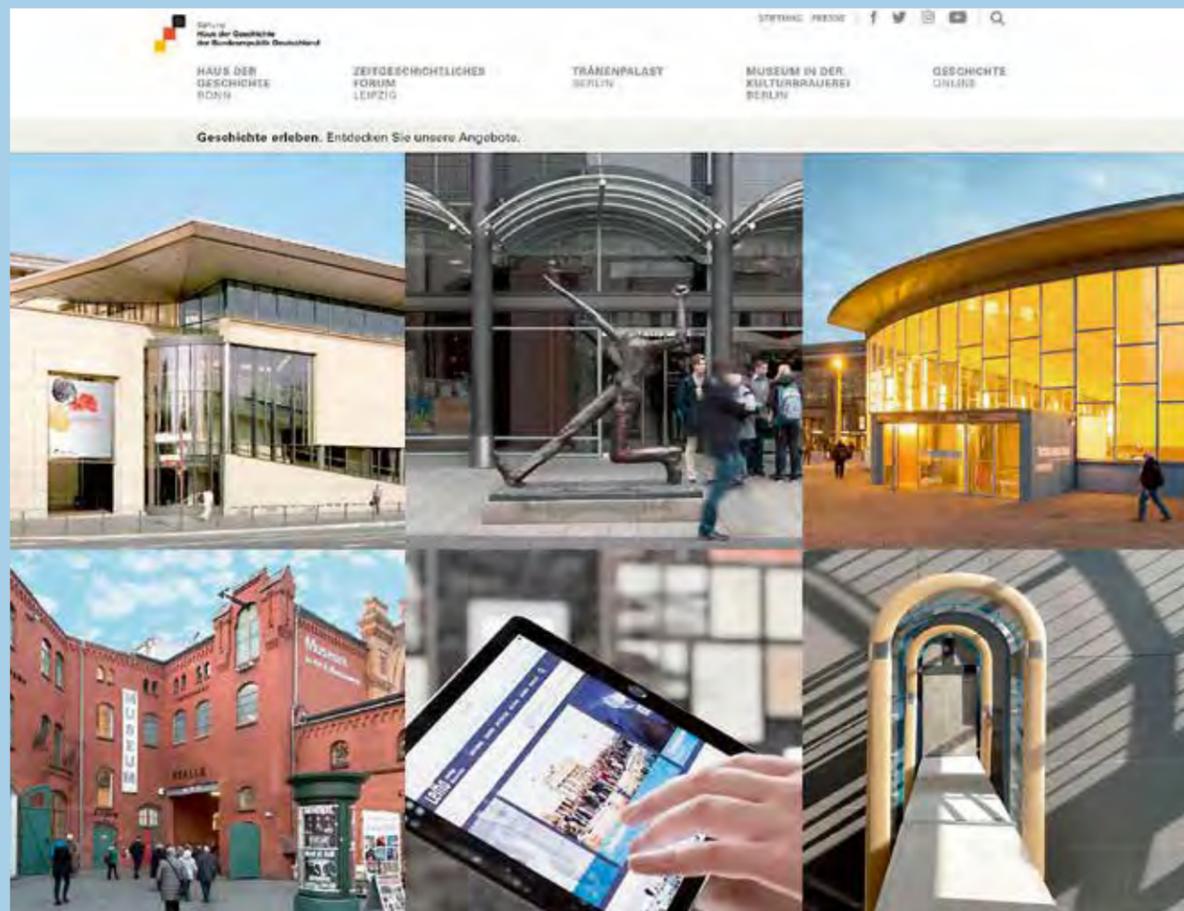
Neue Webseite www.hdg.de

# Nah am Nutzer

von Ruth Rosenberger

Neues Konzept, klares Erscheinungsbild, moderne Technik: Die Stiftung Haus der Geschichte hat eine neue Webseite. Sie bietet Orientierung, ist kommunikativ und regt dazu an, sich in die Angebote zu vertiefen – sei es digital im Netz oder vor Ort im Museum.



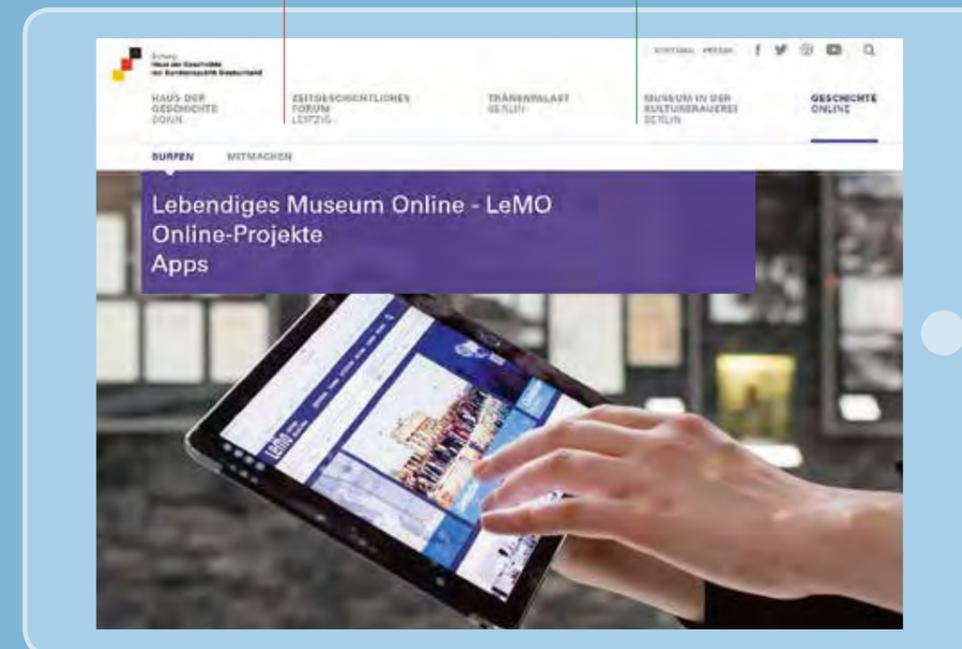
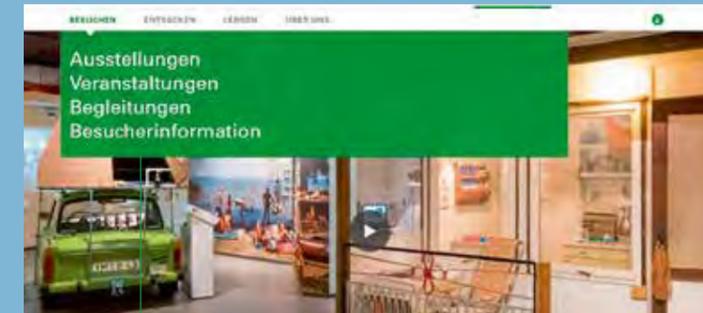


Über die Startseite kann der Nutzer ein Museum der Stiftung auswählen.

Die Webseite der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland ist die zentrale Anlaufstelle, wo alle Angebote der Standorte in Bonn, Berlin und Leipzig aktuell für eine breite Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden: Ausstellungen, Veranstaltungen, Online-Angebote und Publikationen. Fast jeder Museumsbesucher nutzt diese Seite im Internet, um sich vorab über Programm, Öffnungszeiten oder Service-Angebote zu informieren oder um nach dem Besuch einer Ausstellung oder Veranstaltung das Erlebte zu vertiefen. Zunehmend besuchen das Online-Angebot außerdem Menschen, die (noch) gar nicht bei uns vor Ort waren, sondern einfach im Netz nach fundierten, attraktiven historischen Inhalten suchen. Sei es, weil es sie interessiert – aus schulischen, universitären oder persönlichen Gründen – oder weil sie Fragen haben, sich austauschen möchten. Die Webseite www.hdg.de ist damit nicht nur Wegweiser, sondern zugleich Impulsgeber sowie selbst Ort der Geschichtsvermittlung und -kommunikation.

### Neue Nutzungsszenarien

Angesichts solch neuen Nutzerverhaltens erfüllt das Online-Angebot eines Museums inzwischen eine sehr breite Funktion. Es geht darum, sowohl Besucher mit unterschiedlichen Bedürfnissen als auch User zu bedienen, unabhängig davon, wo sie die Webseite nutzen: zu Hause, in der Schule, im Museum oder unterwegs. Diesen neuen, vielschichtigen Anforderungen gerecht zu werden, ist das wichtigste Ziel dieses Relaunchs. Die neue Webseite ist daher von fünf prägenden Kriterien gekennzeichnet:



### Nutzerorientiert

Das Konzept der neuen Webseite ist konsequent aus Sicht des Besuchers und Users gedacht. So besteht die Hauptnavigation aus den Orten, die man besuchen kann: das Haus der Geschichte in Bonn, das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig, der Tränenpalast in Berlin, das Museum in der Kulturbrauerei in Berlin und Geschichte Online im Netz. Hat der Nutzer einen dieser Orte ausgewählt, bietet das Menü bei den Museen alle weiterführenden Inhalte unter den drei Menüpunkten „besuchen“, „entdecken“ und „lernen“. Sie umfassen alle Aktivitäten, die für Besucher möglich sind.

### besuchen, entdecken, lernen

Unter dem Menüpunkt „besuchen“ finden sich alle Informationen, die bei einem Museumsbesuch von Interesse sind: Welche Ausstellungen werden aktuell gezeigt? Bis wann ist sonntags geöffnet? Kann ich eine englischsprachige Begleitung buchen? Welche Veranstaltungen gibt es im nächsten Monat? Unter „entdecken“ sind solche Inhalte zusammengefasst, die über den Besuch hinausreichen und spannende Einblicke hinter die Kulissen, in die Arbeit des Museums geben. Hier finden sich Informationen zu den Sammlungen der Stiftung, das Publikationsangebot oder beispielsweise Aktuelles zur Arbeit der TeenGroup, der Schüler-Gruppe im Haus der Geschichte. Der Bereich „lernen“ enthält alle Bildungsangebote des jeweiligen Museums: etwa pädagogische Materialien, mit denen Schüler eine Ausstellung selbständig

Jeder Stiftungsstandort bietet unter den Menüpunkten „besuchen“, „entdecken“ und „lernen“ weiterführende Inhalte.



Unter dem Standort „Bonn“ finden sich auch die historischen Orte in Bonn.

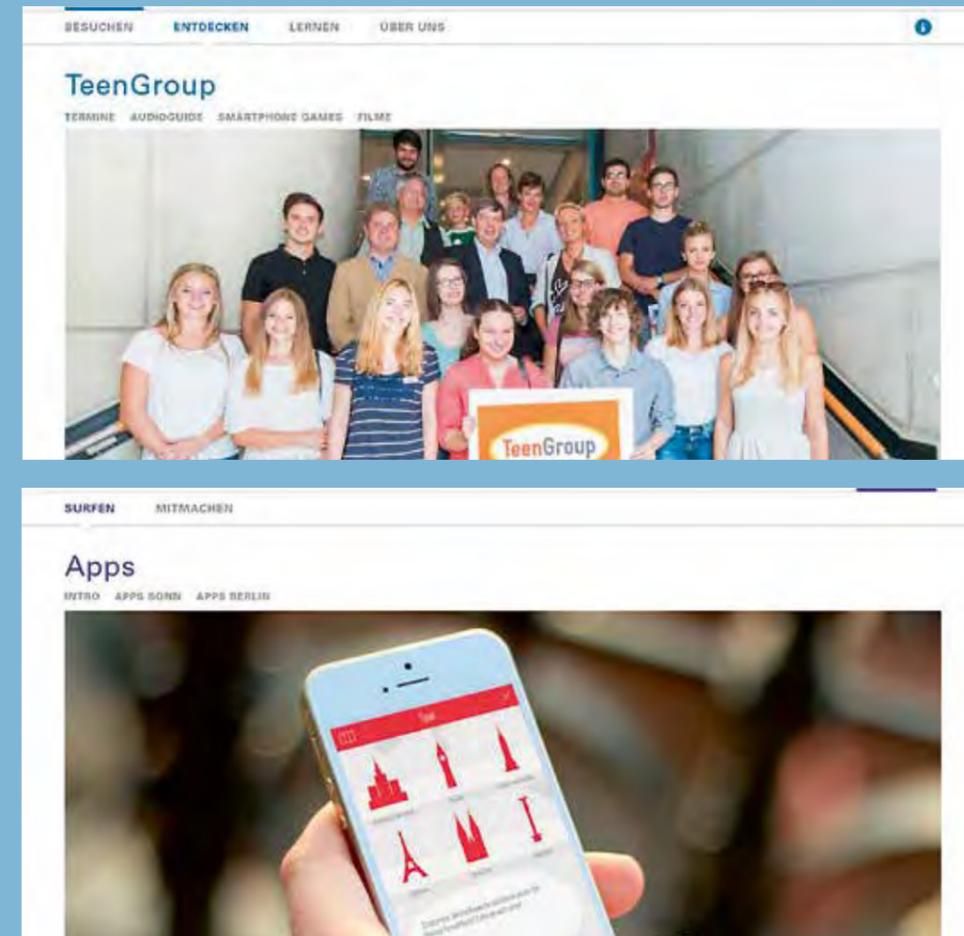
entdecken können, Workshop-Angebote oder Lehrer-Fortbildungen zu bestimmten Themen. Dieser Bereich richtet sich gezielt an Multiplikatoren, die mit Gruppen arbeiten.

### Modern, klar, bildreich

Neben dieser einfachen Navigation und Bedienbarkeit wurde für die neue Webseite auch ein neues Erscheinungsbild entwickelt. Die Stiftung hat sich für ein klassisch modernes Design entschieden. Zentrales Element der Wiedererkennung ist dabei die Schrift Univers, die auch im Logo und in den Print-Publikationen der Stiftung verwendet wird. Die neue Webseite ist insgesamt zurückhaltend weiß, wobei jeder Standort eine klare Farbe erhalten hat, die für Wiedererkennung sorgt. Die Formsprache ist offen gestaltet, das heißt, Strukturen ergeben sich vor allem aus dem Einsatz von Bildern, die als Hero im Seitenkopf bildschirmfüllend betrachtet werden können, in Kombination mit Textelementen Inhalte veranschaulichen, Themen ankündigen oder als mittig ausgerichtete Bildfolge für sich sprechen. Die Webseite www.hdg.de soll auch dadurch anregen, dass es Spaß macht, schöne Bilder anzusehen.

### Online und vor Ort

Die neue Webseite der Stiftung Haus der Geschichte ist durchdrungen von einer Verschränkung der Online- und Onsite-Inhalte. So umfasst das Hauptmenü als fünftes „Haus“ der Stiftung „Geschichte Online“. Dieser Bereich dient als Wegweiser für alle Online-Angebote. Hier finden sich nicht nur inhaltliche Webseiten wie LeMO. Das Lebendige Museum Online, www.orte-der-repression.de, www.wegderdemokratie.de usw. im Überblick und mit Erläute-



Ob Bildungsangebote, Ausstellungshinweise oder Apps: Die neue Webseite der Stiftung informiert vielseitig.

rungen, sondern auch Apps sowie aktuelle Inhalte aus den Social Media-Kanälen Facebook, Twitter und Instagram für diejenigen User, die dort keine eigenen Accounts haben. Die Fly-In-Box informiert überraschend über historische Tagesdaten oder aktuelle Termine.

### Mobil optimiert und barrierefrei

Die neue Seite ist vollständig für mobile Endgeräte optimiert, sodass sie mit allen Bildschirmgrößen ohne Einschränkungen am Schreibtisch, auf dem Sofa oder unterwegs genutzt werden kann. Damit auch Menschen, die mit Screenreader surfen oder per Tastatur im Netz navigieren, die Seite besuchen können, erfüllt www.hdg.de die Kriterien der Barrierefreiheit. Alle Grundinformationen werden zudem in leichter Sprache sowie in Gebärdensprache verfügbar sein.

### Ausblick 2017

Mit der neuen Webseite ist die Stiftung einen großen Schritt gegangen. Der Relaunch 2016 umfasst eine grundlegende Überarbeitung aller drei Dimensionen einer Webseite: Konzeption und Inhalt, Grafik und Navigation sowie Technik. Zwei Jahre hat die Online-Redaktion an diesem Projekt gearbeitet. Mit dem Online-Gang im Dezember 2016 ist das Projekt keineswegs abgeschlossen, denn die neue Seite ist flexibel angelegt, damit sie den Entwicklungen innerhalb der Stiftung an allen Standorten angepasst werden kann. Zudem hat die Online-Redaktion noch weitere Elemente in Vorbereitung, die im Laufe des Jahres 2017 das Angebot unter www.hdg.de ergänzen werden. Es bleibt spannend – wir hoffen, Sie sind dabei!

www.hdg.de

# Die Geschichte zum Relaunch #4

von Ruth Rosenberger

Im karierten Kurzarmhemd präsentierte am 7. August 1995 Moderator Matthias Opdenhövel im angesagten Jugendsender VIVA als „Thema des Tages“, dass in Köln das dritte Internet-Café der Republik eröffnet habe. Hier könne nun jeder unbegrenzt im gesamten World Wide Web browsen und sogar Tickets für Konzerte oder demnächst Jeans online bestellen – Schwenk über drei unendlich tiefe, beigefarbene Röhrenmonitore und begeisterte Gesichter.

Auch das Haus der Geschichte war vom Kölner Internet-Café aus zu diesem Zeitpunkt bereits im Netz zu finden. Wenige Monate nach der Eröffnung des zeitgeschichtlichen Museums in Bonn ging Anfang des Jahres 1995 die erste Webseite der Stiftung unter www.hdg.de online. Damit gehört die Stiftung Haus der Geschichte zu den Museen, die das Internet früh als relevantes Medium erkannt haben – genauso wie das Computer Museum in Boston, das Museum für Moderne Kunst Stiftung Ludwig in Wien, das Metropolitan Museum of Art, der Louvre oder auch das Deutsche Historische Museum in Berlin.

## Zwischen Angst und Faszination

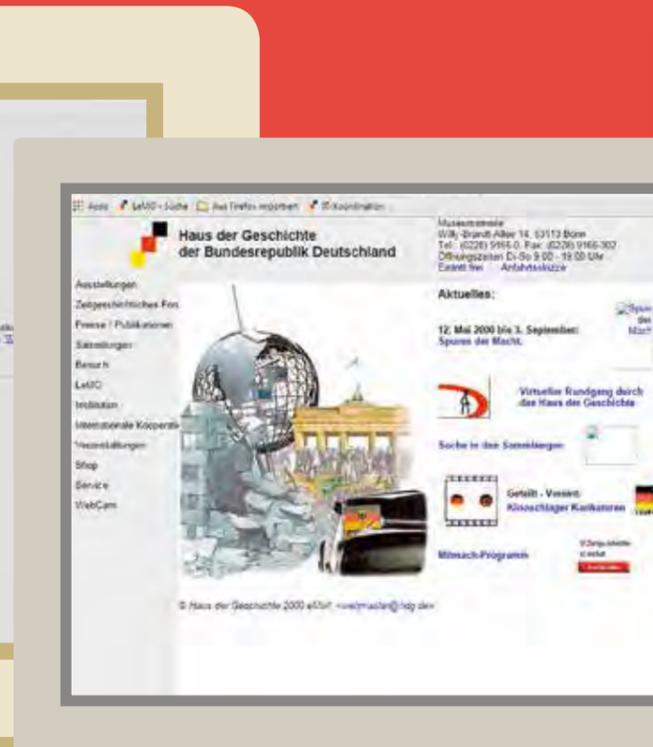
Mitte der 1990er Jahre war das Internet tatsächlich noch Neuland. Aus heutiger Sicht überraschen die Techniklastigkeit, der Funktions-Purismus und die wenig ausgeprägte Benutzer-Orientierung der Webseiten dieser Zeit. Auch die Euphorie der zeitgenössischen Wahrnehmung lässt einen schmunzeln: „Mit der Maus ins Museum [...] Internet macht's möglich. [...] Der für die Sammlung verantwortliche Museumsmitarbeiter kann per E-Mail Kritik, Anregungen oder auch die neuesten Forschungsergebnisse erhalten“, schrieb etwa der *Tagesspiegel* begeistert im Dezember 1995. Von Anfang an war das Thema „Museen im Internet“ begleitet von der Angst, dass niemand mehr ins Museum kommen würde, wenn alles im Netz verfügbar sei. Heute ist klar: Diese Befürchtung ist unbegründet. Keineswegs brachen die Besuchszahlen der Stiftung Haus der Geschichte in den letzten 20 Jahren ein, während ein breites Online-Angebot im Netz verfügbar war – im Gegenteil.

## Weiterentwicklungen

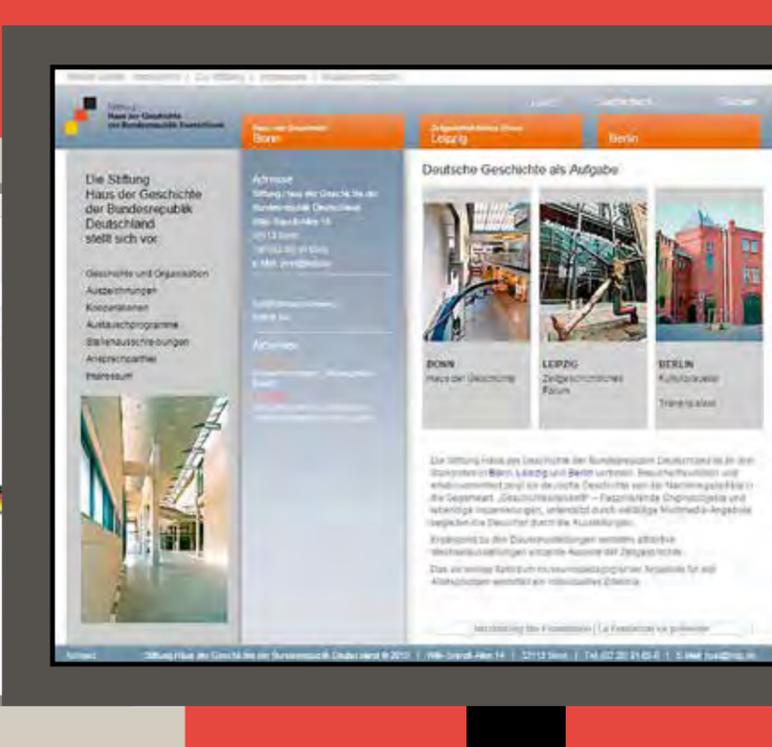
Die Webseite www.hdg.de wurde in den ersten zehn Jahren ihres Bestehens vor allem inhaltlich in vier Schritten überarbeitet (Relaunch #1). Mehrere sogenannte Virtuelle Ausstellungen erweiterten das Angebot. Im Januar 1999 ging zudem die erste Version von LeMO (Lebendiges Museum Online) ans Netz. Die zweite einschneidende Veränderung von www.hdg.de fand im Jahr 2006 statt, als das Content Management System TYPO3 eingeführt wurde, mit dem die Stiftung bis heute arbeitet. Dieser Relaunch #2 war vor allem ein technischer, der die redaktionelle Bedienbarkeit der Seite maßgeblich verbesserte. Die nächste Version der Webseite, die im Dezember 2010 unter www.hdg.de online ging, war erstmals professionell gestaltet (Relaunch #3). Diese Seite wuchs mit der Stiftung um die neuen Standorte in Berlin, den Tränenpalast und das Museum in der Kulturbrauerei. Sie wurde schließlich nach sechs Jahren von der neuen Stiftungs-Webseite im Dezember 2016 abgelöst. Relaunch #4 umfasst konzeptionelle, grafische und technische Professionalisierungen, die es ermöglichen, viel mehr unterschiedliche Nutzergruppen flexibel bedienen zu können.



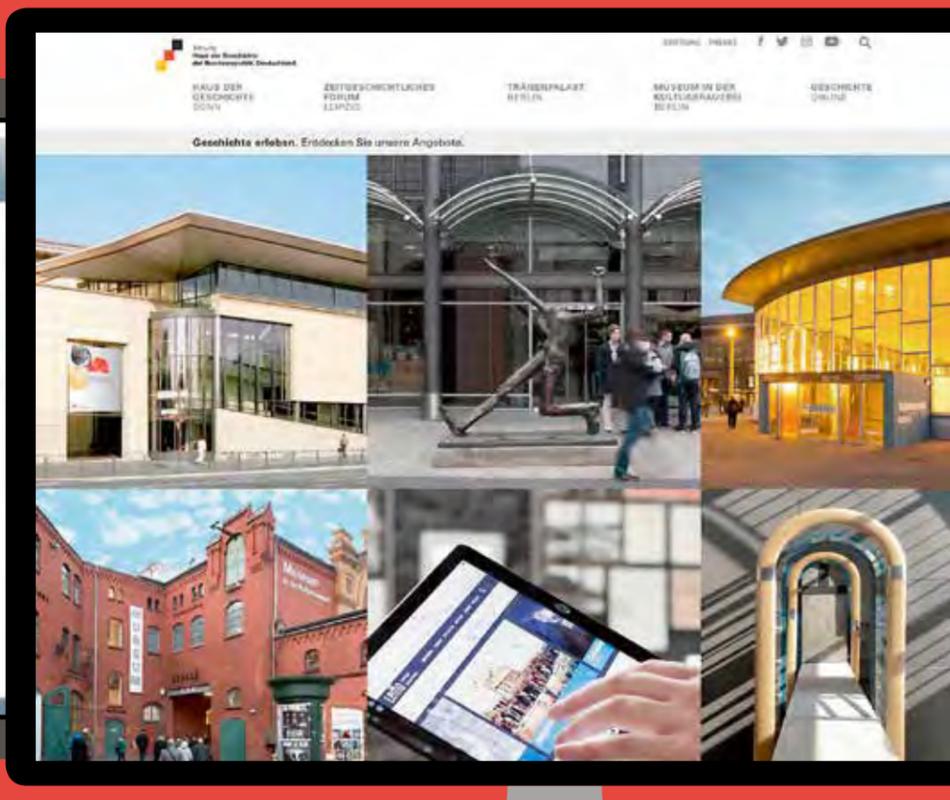
1995



2000



2010



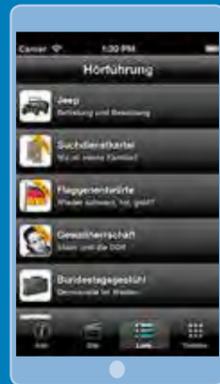
2016

Online-Angebote der Stiftung Haus der Geschichte

# Klick Dich schlau!



Die App zum Tränenpalast enthält ein Smartphone-Spiel, mit dem der Nutzer in verschiedenen Rollen versuchen kann, aus der DDR auszureisen.



Die App zur Dauerausstellung im Haus der Geschichte in Bonn bietet auch eine Hörführung.



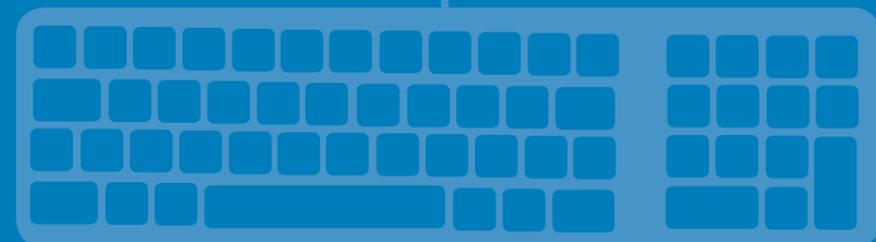
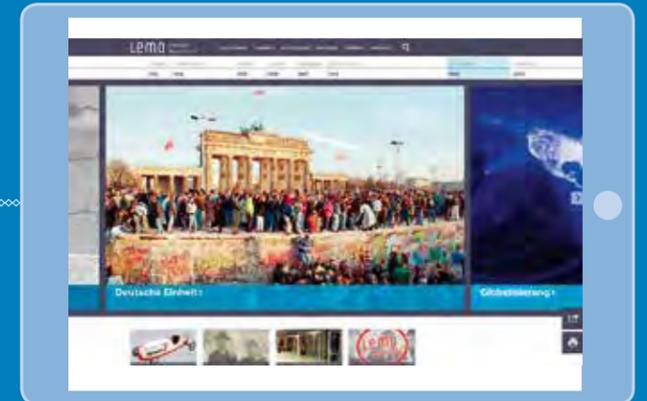
Was konnte man in der DDR einkaufen? Wie hoch ist der Berliner Fernsehturm? Alltag in der DDR lässt sich auch per Smartphone-App entdecken.



Prädikat vom erfolgreichsten Geschichts-YouTuber: MrWissenToGo testet die Europa-App der TeenGroup zur Bonner Dauerausstellung.



Nie mehr Referate halten, ohne eine Ahnung zu haben. Bei LeMO, dem Portal zur deutschen Geschichte, lässt sich fast alles recherchieren, zudem gibt es umfangreiche Materialien.



# Unser GRUND GESETZ

Was Sie schon immer über das Grundgesetz wissen wollten ...

von Dietmar Preißler

Eine neue Ausstellung im Bundesrat in Bonn widmet sich der Entstehungsgeschichte des Grundgesetzes und hilft, die folgenden überraschenden Fragen zu unserer Verfassung zu beantworten.

## Wo ist das Grundgesetz?

Wir kennen alle die Grundgesetzausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung, die wir spätestens in der 9. Schulklasse erhalten haben. Doch wo ist das Original? Jeder US-Amerikaner weiß, dass seine Verfassung in Washington im Nationalarchiv der Vereinigten Staaten liegt. Selbst bei 40 Grad im Schatten steht täglich vor dem Architekturbau eine lange Menschenschlange, um den markanten, für Demokratien der Welt bedeutenden Eingangssatz einmal im Leben im Original gesehen zu haben: „We the People ...“. Doch wo könnte ein deutscher Verfassungspatriot den ebenfalls demokratieprägenden Artikel 1 unserer Verfassung lesen: „Die Würde des Menschen ist unantastbar ...“? Die Wenigsten wissen, dass die Urschrift des Grundgesetzes im Panzerschrank des Direktors beim Deutschen Bundestag zu finden, dort aber schwer zugänglich ist und nur selten – wie zum Beispiel bei der Vereidigung von Bundespräsidenten – an die Öffentlichkeit geholt wird. Die neue Ausstellung im Bundesrat in Bonn macht die Urschrift für die Besucher digital blätterbar.



Die neue Ausstellung zum Grundgesetz zeigt die digital blätterbare Form des Grundgesetzes.



Die „Mütter des Grundgesetzes“: Helene Wessel, Zentrums-Abgeordnete aus NRW, Helene Weber, CDU-Abgeordnete aus NRW, Friederike (Friedal) Nadig, SPD-Abgeordnete aus NRW und Elisabeth Selbert, SPD-Abgeordnete aus Niedersachsen (v.li.n.re.)

## Wie sieht das Grundgesetz aus und gab es einen Zwilling?

Die Frage scheint überraschend. Eine Verfassungsurkunde ist ein Original und damit einzigartig. Doch in der Tat gibt es ein ähnlich gestaltetes Rechtsdokument: das Besatzungsstatut. Auch dieses hat einen zwischen goldbraun und beige changierenden marmorierten Einband aus Pergament, der mit goldenen Randlinien gefasst ist. Beide Dokumente sind 1949 in Bonn auf geschöpftem Büttenpapier gedruckt worden. Die gleiche Produktionsart und das ähnliche Äußere scheinen Sinnbild für ihre politische und rechtliche Zusammengehörigkeit zu sein. Das Besatzungsrecht geht staats- und völkerrechtlich dem Grundgesetz voraus. Das parallel zum Grundgesetz entstandene Besatzungsstatut legt die innen- und außenpolitischen Kompetenzen für die Verfassungsorgane der neu entstandenen Bundesrepublik fest. Es verdeutlicht, dass das Grundgesetz letztlich ein Verfassungsauftrag der drei westlichen Siegermächte USA, Großbritannien und Frankreich war. Die Ausstellung zeigt, wie die Initiative zur Schaffung des Grundgesetzes vor dem Hintergrund des Kalten Krieges von den Westmächten ausging und wie sie auch Einfluss auf die Arbeit des Parlamentarischen Rats nahmen.

## Haben wir ein Bild von „Müttern“ und „Vätern“ des Grundgesetzes?

Die Amerikaner haben ihren wichtigsten Präsidenten im Fels des Mount Rushmore ein Denkmal gesetzt. Darunter auch die Gründungsväter George Washington und Thomas Jefferson, die dort in Stein gehauen sind. Der rechtsrheinische Steinbruch am Drachenfels, der genau gegenüber dem Entstehungsort des Grundgesetzes liegt, ist noch blank. Alle 77 Parlamentarischen Räte – 65 gewählte Abgeordnete, fünf Delegierte aus Berlin und sieben Nachrücker – fänden dort sicherlich auch keinen Platz. Über sie und ihre Arbeit existieren etwa 2.000 bekannte Fotografien und etwa zehn Minuten Filmmaterial. 1.200 Fotografien von Erna Wagner-Hehmke, die von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen den Auftrag zur fotografischen Dokumentation des Parlamentarischen Rats erhielt, befinden sich in den Sammlungen des Hauses der Geschichte. In der Ausstellung findet der Besucher die Lebensläufe und Bilder aller Abgeordneten. Hauptakteure wie Konrad Adenauer, der Präsident des Parlamentarischen Rats, und der hervorragende politische Kommunikator Carlo Schmid, Jurist und Vorsitzender des wichtigen Hauptausschusses sowie Theodor Heuss, der glänzende Redner und Intellektuelle, werden in der Ausstellung näher vorgestellt.



Als Präsident des Parlamentarischen Rats unterzeichnet Konrad Adenauer am 23. Mai 1949 als erster das Grundgesetz.

## Wer hat das Grundgesetz unterschrieben?

Würden Sie heute das Grundgesetz unterschreiben oder verweigerten Sie, wie die beiden kommunistischen Abgeordneten Max Reimann und Heinz Renner, die Unterschrift? Am 23. Mai 1949 trafen sich die Mitglieder des Parlamentarischen Rats, die Chefs der Landesregierungen sowie die Präsidenten der Landtage, um in einer feierlichen Zeremonie mit ihrer Unterschrift das Verfassungswerk zu bestätigen. Selbst die Abgeordneten der CSU, des Zentrums und der DP, die nicht für das Grundgesetz gestimmt hatten, setzten ihren Namen mit einem Soennecken-Füllfederhalter unter das Dokument. So trägt das Original insgesamt 94 Unterschriften.

Feierliches Orgelspiel begleitete die Zeremonie. Vorsichtshalber lag ein von der zuständigen Verwaltung vorbereiteter Zettel vor dem Tintenfass des Kölner Ratssilbers, auf dem zu lesen stand: „Bitte mit Vor- und Zunamen eintragen“. Dies klappte leidlich, auch wenn Herr Brockmann seinen Vornamen Johannes wohl erst nachträglich hinzusetzte und damit die Linksbündigkeit der Unterschriften verletzte. Vertreter der Alliierten, der Öffentlichkeit und der Presse verfolgten den Ablauf. Zum Schluss sang der Rat den Choral „Ich hab mich ergeben“ und nicht das Deutschlandlied – das war zu dieser Zeit noch verpönt.

Die feierliche Zeremonie steht im Zentrum der neuen Ausstellung. Die Situation der Unterzeichnung wird an der Originalstelle filmisch dokumentiert.

Mit getragener Stimme berichtet der Radioreporter Hans Jesse von der feierlichen Zeremonie in der Aula der Pädagogischen Akademie am Rhein: „Als erster begibt sich der Ratspräsident Dr. Konrad Adenauer an den Tisch. Der 73-jährige Präsident greift zum Federhalter, entnimmt dem goldenen Schreibbesteck den Federhalter, taucht in die Tinte ein und energisch setzt er seinen Namen ‚Konrad Adenauer‘ unter das Dokument.“ Selbstverständlich gibt es auch eine Fotografie, auf der Adenauer scheinbar



Die feierliche Eröffnung des Parlamentarischen Rats findet am 1. September 1948 im Lichthof des Museums Alexander Koenig statt. Am Rednerpult steht der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Karl Arnold (CDU) zwischen dem Städtischen Orchester Bonn (vorne) und den Teilnehmern.

den Füllfederhalter in das Tintenfass des Kölner Ratssilbers tunkt, das auf dem Tisch stand. Wie so häufig ist der historische Moment inszeniert. Wissenschaftler des Hauses der Geschichte analysierten die Fotografien zu diesem Ereignis und stellten fest, dass sich im Tintenfass gar keine Tinte befand – es war pure Dekoration. Die Tinte war in dem Kolben des Füllfederhalters. Die Begleitungen zur Ausstellung führen an den Ort im Plenarsaal des Bundesrats in Bonn, wo das Ensemble für die Unterzeichnung des Grundgesetzes stand.

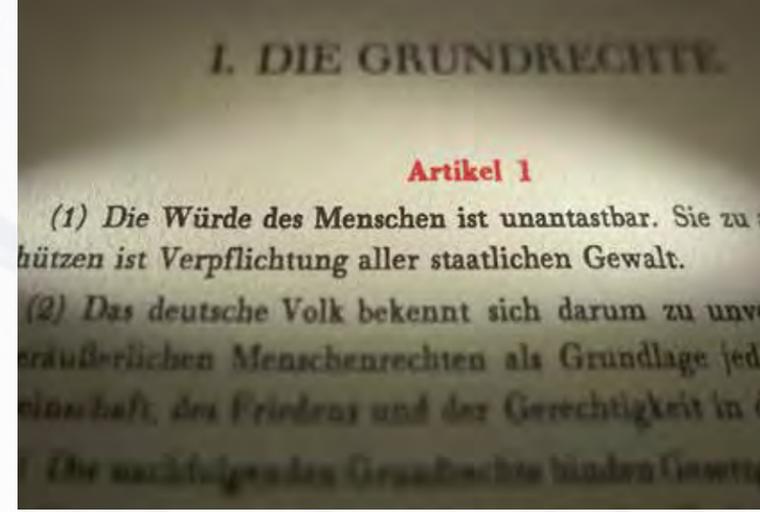
## Wie tierisch ist das Grundgesetz?

Zwei Mythen bei der Entstehung des Grundgesetzes sind zu entkräften. Vielfach wird berichtet, dass der Parlamentarische Rat im Museum Koenig tagte. Dies ist nur insofern richtig, als dort am 1. September 1948 die feierliche Eröffnung stattfand. Über die wird häufig die Geschichte erzählt, dass dort im naturkundlichen Museum Giraffen auf die Beteiligten und ihr verfassungsschaffendes Tun geschaut hätten. Diese Geschichte geht wohl auf die Erzählung von Carlo Schmid zurück, die er auch in seinen Erinnerungen festhielt: „Unter den Bären und Schimpansen, Gorillas und anderen Exemplaren kamen wir uns etwas verloren vor“.

Daraus wurde später bei phantasievollen Autoren die Beteiligung der Savantentiere bei der Grundgesetzentstehung. Allerdings zeigen die existierenden Fotos, dass keines dieser großen Tiere in den Saal schauen konnte. Alle waren durch Vorhänge abgedeckt und das Elefantenskelett im Eingang schaute in eine andere Richtung. Nur die Flugtiere auf der Galerie in der nächsten Etage hätten den Reden von Ministerpräsident Stock und Arnold folgen können. Ein „Säbelschnäbler“ in der Ausstellung war einer dieser Beobachter.



Ein Säbelschnäbler aus den Sammlungen des Zoologischen Forschungsmuseums Alexander Koenig



Artikel 1 des deutschen Grundgesetzes

## Warum haben wir keine Verfassung, sondern nur ein Grundgesetz?

Haben nicht fast alle demokratischen Staaten eine geschriebene Verfassung, um sich eine Ordnung zu geben? Die Situation 1948/49 war aus Sicht der westdeutschen Ministerpräsidenten nicht dazu geeignet, Deutschland eine „Verfassung“ zu geben. Deutschland war aufgrund des Kalten Krieges geteilt. Die Regierungschefs der Länder lehnten daher den Auftrag der Westmächte ab, für den westlichen Teil Deutschlands eine „Verfassung“ zu schaffen. Sie fürchteten, dass dies einer Wiedervereinigung im Wege stehen würde und vor allem sei nicht das ganze deutsche Volk beteiligt, da die Bevölkerung in der Sowjetischen Besatzungszone ausgeschlossen sei. Ihre Antwort an die Westmächte sah daher statt einer „Verfassung“ ein „Grundgesetz“ vor. Der Begriff geht wohl auf den Vorschlag des Ministerpräsidenten Brauer, Hamburgs Erstem Bürgermeister, zurück, den er auf der Ministerpräsidentenkonferenz in Koblenz im Juli 1948 gemacht hatte. Fast wäre an dieser Frage die Grundgesetzentstehung gescheitert. Erst die Interpretation, dass es sich bei dem Grundgesetz um ein „basic constitutional law“ handele, konnte die Westmächte beruhigen. So heißt unsere Verfassung noch heute „Grundgesetz“. Obwohl als Provisorium „für eine Übergangszeit geschaffen“, kann nicht ernsthaft bezweifelt werden, dass es sich beim Grundgesetz um eine Vollverfassung handelt. Alle Umfragen zeigen, dass „unser Grundgesetz“ in Ost und West von einer großen Mehrheit des Volkes bejaht wird. Auch Künstler haben begonnen, sich mit ihm auseinanderzusetzen: zum Beispiel die Skulptur „Das Grundgesetz“ von Markus Lüpertz (2013), die sich im Haus der Geschichte befindet, oder das vielbeachtete Kabarettprogramm von Matthias Deutschmann „Einer flog übers Grundgesetz“ (1987). Wenn Sie nun nicht gerade fliegen, aber sich über das Grundgesetz informieren wollen, können Sie dies über unseren Besucherdienst organisieren. Wir wünschen eine spannende Entdeckungsreise zu den Anfängen unserer „Verfassung“.

Das „Büro der Ministerpräsidenten“ bei den Beratungen zum Grundgesetz in Bonn

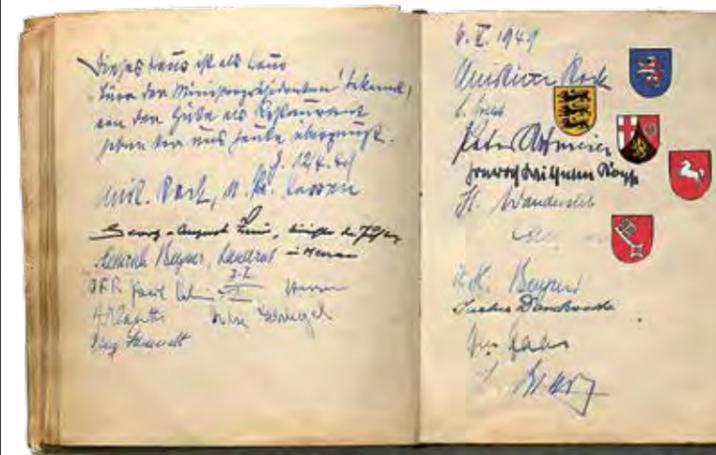
# AKTIVE BEOBACHTER

von Helene Thiesen

Noch bevor der Parlamentarische Rat am 1. September 1948 seine Arbeit aufnahm, errichteten die westdeutschen Ministerpräsidenten eine Außenstelle ihres gemeinsamen Wiesbadener Büros, das die Beteiligung der Landesregierungen an den Beratungen des Grundgesetzes sicherstellen sollte.

Im nahegelegenen Bad Godesberg fanden die Ministerpräsidenten mit dem im Krieg unzerstört gebliebenen Traditionshaus „Hotel Zum Adler“ dafür einen geeigneten Ort, der auch Möglichkeiten zur Bewirtung bot, wenn hochrangige Landesbeamte oder die Ministerpräsidenten selbst bei Beratungen über das Grundgesetz und das Besatzungsstatut anreisten und Gespräche mit Mitgliedern des Parlamentarischen Rats stattfanden.

Das „Büro der Ministerpräsidenten“ war jedoch vor allem Beobachtungsposten der Länder: Von Godesberg aus schickte das Verbindungsbüro die umfangreichen Drucksachen des Parlamentarischen Rats sowie die eigenen detaillierten Berichte über den Fortschritt der Beratungen mit Erläuterungen der Hintergründe nach Wiesbaden. So waren die Länder stets aktuell über die Vorgänge in Bonn informiert.



In der neuen Ausstellung zieht ein Gästebuch aus den Sammlungen der Stiftung die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Unter dem 12. April 1949 ist vermerkt: „Dieses Haus ist als Haus ‚Büro der Ministerpräsidenten‘ bekannt, von der Güte des Restaurant(s) haben wir uns heute überzeugt“.

Fotografien von Ute Mahler.  
Ergänzt um Installationen von Edith Micansky

# Neue Alte von Judith Kruse

Bis zum 5. Juni 2017 ist die Ausstellung „Neue Alte. Fotografien von Ute Mahler“ in der U-Bahn-Galerie in Bonn zu sehen.

Senioren beim Karatetraining, ein Rollator mit Leopardenfell-Chassis – zwei Impressionen aus der aktuellen Ausstellung „Neue Alte. Fotografien von Ute Mahler“ in der U-Bahn-Galerie, die sich mit dem Leben im Rentenalter auseinandersetzt. Die Arbeiten der Fotografin Ute Mahler und der Künstlerin Edith Micansky werfen einen neuen Blick auf das Alter und zeigen, dass Altwerden nicht den Verlust von Aktivität und Individualität bedeuten muss.

Fotografin Ute Mahler (li.) freut sich bei der Ausstellungseröffnung in der U-Bahn-Galerie am 1. September 2016 zusammen mit Künstlerin Edith Micansky (re.) und Kommunikationsdirektor Harald Biermann (Mitte) über die „Neuen Alten“.



„Ich habe festgestellt, dass eine Veränderung in der Gesellschaft stattgefunden hat“, antwortete Ute Mahler bei der Eröffnung der Ausstellung auf die Frage von Prof. Dr. Harald Biermann, Kommunikationsdirektor der Stiftung, wie sie zu dem Thema gekommen sei. Fernab der Tatsachen, dass die Menschen immer älter würden und sich einer besseren Gesundheit erfreuten, sei ihr das stärkere Selbstbewusstsein der Senioren aufgefallen und ihre Lust, noch Dinge zu machen, zu denen sie vorher nicht die Zeit hatten. Bereits Ende der 1990er Jahre begann die Fotografin, die „neuen Alten“ mit der Kamera zu verfolgen. Sie lichtete ältere Menschen in einem Berliner Fitnesscenter ab, nahm Seniorinnen der Bauchtanzgruppe „Orient-Oldies“ auf und hielt Teilnehmer der Seniorenakademie im Hörsaal der TU Dresden fotografisch fest. Mit großer Bildkraft widerlegt Ute Mahler in ihren Fotografien gängige Vorstellungen vom Altsein und bricht mit verbreiteten Stereotypen. Nicht Passivität, Krankheit oder Einsamkeit strahlen ihre eindrucksvollen Bilder aus. Vielmehr zeigt sie Menschen, die auch im Alter aktiv, mobil und engagiert sind.

## Wechselwirkung

Ute Mahler, 1949 im thüringischen Berka geboren, studierte von 1969 bis 1974 Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Sie arbeitete freiberuflich, vornehmlich für die DDR-Modezeitschrift *Sibylle*, ab November 1989 auch für den *Stern*. 1990 war Mahler Gründungsmitglied der bekannten Fotografenagentur OSTKREUZ und hat seitdem zahlreiche Ausstellungsprojekte realisiert. Seit 2000 ist sie Professorin für Fotografie an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg.

Die in Mahlers Bildern zum Ausdruck kommende Individualität ist auch Ausgangspunkt von Edith Micansky. Die Ärztin und Künstlerin, geboren 1956 in Wehbach/Sieg, verändert einen alltäglichen, gemeinhin mit Alter in Verbindung gebrachten Gegenstand: Sie verkleidet Rollatoren mit skurrilen Accessoires – „pimpen“ nennt dies die Künstlerin – und inszeniert sie als neue Hilfsmittel mit eigenem Motto. „Reiselust“ heißt ein Exemplar, das mit Anhänger, Koffer und Surfbrett ausgestattet ist. Das Modell „Pimp my ride“ wiederum schmücken Spoiler und Fuchsschwanz. Edith Micansky, die viele Jahre als niedergelassene Ärztin gearbeitet hat, kam durch ihre Patienten auf diese Kunst-Idee. Ihr sei aufgefallen, erklärte sie bei der Ausstellungseröffnung, dass sich hinter einem Rollator alle Nutzer beinahe gleich verhielten. „Aber eigentlich haben diese Menschen ein bestimmtes Wesen, Neigungen und Interessen. Und ich habe versucht, die Rollatoren so zu gestalten, dass sie von bestimmten Menschentypen liebevoll mit Beschlag belegt werden konnten.“

Durch die Kombination aus feinfühligem, dokumentarischen Fotografieren mit spitzfindigen, kommentierenden Kunstwerken ergibt sich in der Ausstellung eine reizvolle Wechselwirkung, die aufmerksamen Betrachtern neue Blickwinkel eröffnet.

Den Rollator „tigerlilly“ gestaltete die Künstlerin und Ärztin Edith Micansky 2010.





Erweitertes Angebot

# Zeitreise durch die neue Heimat Deutschland

von Ulrike Zander

Wer auch nur einmal an einer der vielen Begleitungsangebote der Stiftung Haus der Geschichte teilgenommen hat, weiß, wie professionell und auf die Wünsche der Gruppe zugeschnitten ein Besuch im zeitgeschichtlichen Museum erfolgt. Ziel ist es, jedem die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg lebendig zu vermitteln. Doch wie sieht es aus, wenn Besucher kommen, die wenig Wissen von der deutschen Geschichte und nur Grundkenntnisse der deutschen Sprache mitbringen? Vor allem in den letzten zwei Jahren kamen viele Menschen mit Migrationshintergrund sowie Flüchtlinge in das Haus der Geschichte. Für sie fand die Stiftung geeignete Wege, um ihnen die Geschichte ihrer neuen Heimat nahezubringen.



Das Haus der Geschichte erweiterte das Programm für Museumsbesuche im Rahmen der Besucherbegleitung und Museumspädagogik entscheidend: Begleitungen auf Arabisch und Deutsch, Wegweiser auf Arabisch, Ausstellungsmaterial in vereinfachter Sprache und Fortbildungen für Integrationskursleiter ergänzen das Angebot und dienen dazu, Flüchtlingen und Migranten bei ihrem ersten Besuch im Haus der Geschichte einen erleichterten Zugang zur Zeitgeschichte zu verschaffen.

## Unsere Geschichte

„Herzlich willkommen im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland!“, wird der Besucher im Heft zur Dauerausstellung „Unsere Geschichte. Deutschland seit 1945“ begrüßt und liest weiter: „Das Museum zeigt Geschichte mit ‚Objekten‘. Objekte sind Gegenstände, Dokumente, Fotos oder Filme.“ In vereinfachter Sprache wird dem neuen Besucher die erste Begegnung mit der Zeitgeschichte ermöglicht, indem die Meilensteine der deutschen Geschichte erklärt und dazu schlichte Fragen gestellt werden. Diese einfache Vermittlung von Zeitgeschichte eignet sich nicht nur für Integrationskurse, sondern kann auch beim Schüleraustausch verwendet werden, denn hier verbinden sich historische Bildung und der Erwerb der deutschen Sprache wie von selbst.

## Immer bunter

„Deutschland ist ein Einwanderungsland“, steht im kleinen Entdeckerblock „Immer bunter. Einwanderungsland Deutschland“, den es seit 2016 für Jugendliche ab der 5. Klasse im Haus der Geschichte gibt und der auf „Spurensuche“ einen roten Faden durch die Migrationsgeschichte in Deutschland zieht.

Für diejenigen, die noch kein Deutsch sprechen, hat die Stiftung neben den Wegweisern in vielen europäischen Sprachen auch einen auf Arabisch herausgebracht. Dieses Angebot ist ebenso neu wie die deutsch-arabischen Tandem-Begleitungen durch die Dauerausstellung, die am Tag der Deutschen Einheit 2016 erstmals durchgeführt wurden. Wie alle fremdsprachigen Begleitungen

Der deutsch-arabischen Tandem-Begleitung durch die Dauerausstellung des Hauses der Geschichte in Bonn am „Tag der Deutschen Einheit“ 2016 werden weitere folgen.

Workshop für syrische Geflüchtete zum Thema „Migrationsgeschichte Deutschlands“ am 1. September 2016 im Haus der Geschichte in Bonn

sind diese beim Besucherdienst buchbar, zudem gibt es Ausstellungstexte, die ins Arabische übersetzt wurden.

Durch Kontakte zu Bonner Flüchtlingsinitiativen sowie zum Landesverband der Volkshochschule in Nordrhein-Westfalen entstanden weitere Angebote im Haus der Geschichte, die dazu beitragen, Integration in Deutschland möglich zu machen. So finden seit Sommer 2016 monatlich Fortbildungen im Haus der Geschichte statt, die Dozenten der VHS ansprechen und als Multiplikatoren am außerschulischen Lernort weiterbilden. Diese gefragten Weiterbildungen sind auch mit anderen Trägern von Flüchtlingskursen vorstellbar. Das Bildungsteam des Hauses der Geschichte setzt sich intensiv für dieses Angebot ein und informiert zudem gezielt in Bonner Flüchtlingsunterkünften über Begleitungen im Haus der Geschichte in verschiedenen Sprachen. Am 1. September 2016 fand in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung und Syrisches Haus e.V. zudem ein Workshop für syrische Geflüchtete zum Thema „Migrationsgeschichte Deutschlands“ im Haus der Geschichte statt. Dazu eingeladen waren deutsche Experten, Syrer sowie Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit, um in einem interaktiven Workshop die Aktualität der deutschen Migrationsgeschichte zu diskutieren und Basiswissen zur Demokratie in Deutschland zu vermitteln. Die Veranstaltung wurde per Livestream im Internet übertragen.

Bei so viel Engagement verwundert es nicht, dass sich auch die TeenGroup des Hauses der Geschichte inspirieren lässt: Die jungen Geschichtsinteressierten planen ein Projekt mit geflüchteten Jugendlichen, bei dem beide Seiten ihre Erfahrungen einbringen können und auf spannende Weise Informationen zur Geschichte vermittelt werden – ob als Smartphone-Rallye durch das Regierungsviertel oder als Aktion in der Dauerausstellung.

Wegweiser durch die Dauerausstellung des Hauses der Geschichte gibt es in vielen europäischen Sprachen – nun auch auf Arabisch.



Mahmoud Mohamad in Bonn

# Unterwegs im Haus der Geschichte

von Mahmoud Mohamad



Am 22. Mai 2016 machten wir uns vom Grevenbroicher Bahnhof aus auf den Weg zum Haus der Geschichte in Bonn. Wir, das sind über 50 Flüchtlinge, die in Grevenbroich ein neues Zuhause gefunden haben. Begleitet wurden wir von Mitarbeitern der Initiative „Recht auf Spiel“, die den Ausflug für uns organisiert hatten.

Im Museum wurden wir sehr herzlich empfangen und warfen zuerst einen Blick auf die Ausstellung „Rückblende 2015“, die sich vornehmlich mit der Flüchtlingskrise beschäftigt. Im Anschluss daran begann unsere Reise quer durch die deutsche Geschichte. In zwei Gruppen wurden wir durch das Museum geführt – unsere engagierte Begleiterin Regina Sellmer präsentierte uns die verschiedenen historischen Ereignisse in englischer Sprache.

## Neuanfang

Das Museum hat viele Stockwerke. Jedes einzelne Stockwerk repräsentiert eine wichtige historische Phase und bringt einen im Handumdrehen zurück in die Vergangenheit. Im ersten Stock wird die Periode nach dem Zweiten Weltkrieg vorgestellt. Deutschland befand sich in schlimmster Verfassung. Vollständig zerstörte Städte, Armut, viele Flüchtlinge, unzählige vermisste Leute und viele Kinder, die ihre komplette Familie verloren hatten, prägten die damalige Zeit. Wir erfuhren, dass viele dieser Menschen bis heute nichts über ihre Eltern und ihre Geburtsnamen wissen.

In der zweiten Etage ist die Beleuchtung deutlich heller, als wollte uns das Museum mitteilen, dass die Zeiten allmählich besser wurden. Wir sahen Fotos, die zeigen, wie eine ganze Generation von Frauen, Kindern und alten Menschen die zerstörten Städte wieder aufbaute.

Dann fuhren wir mit unserer Zeitreise fort, um weitere Aspekte der Geschichte kennenzulernen: die Teilung Deutschlands. 1961 begann die Regierung des Ostens mit dem Bau der Berliner Mauer, um die Menschen an der Flucht in den Westen zu hindern. Aber sie versuchten weiterhin zu fliehen. Viele von ihnen wurden bei Fluchtversuchen getötet: Wir sahen eine Filmaufnahme von einer alten Dame, die versuchte, von einem Fenster aus in den westlichen Teil Berlins zu springen, doch einige Polizisten wollten sie festnehmen. Dabei ist sie schließlich hinuntergefallen und gestorben. Ich fragte mich, was diese Menschen wohl dazu bewegt hat, ihr Leben zu riskieren und zu fliehen. Es scheint, als wären es dieselben Gründe, die Flüchtlinge wie uns heutzutage dazu bewegen, das Meer in kleinen und überfüllten Booten zu überqueren. Es sind Angst, Verzweiflung und Depression. Viele Menschen dort leben unter ständiger Bombardierung in belagerten Regionen und probieren ebenfalls mit einfachsten Hilfsmitteln, das alltägliche Leben irgendwie zu meistern und zu überleben. Zudem versuchen viele Menschen, das Meer zu überqueren in der Hoffnung auf ein besseres und sicheres Leben.

Aber die Führung durch das Museum gab mir auch Hoffnung: Im letzten Teil des Museums werden der Fall der Mauer 1989 und die Wiedervereinigung veranschaulicht. Ich dachte bei mir: „Nach all diesen langen und harten Jahren ist Deutschland ein sehr starkes Land geworden, das heute Hunderttausenden Flüchtlingen Hilfe und Schutz gewährt. Vielleicht kann ich Syrien ja eines Tages auch als ein freies und starkes Land sehen, ohne Krieg und Diktatur.“

Wir beendeten unseren Museumsaufenthalt, doch bevor wir nach Grevenbroich zurückkehrten, gingen wir in einem türkischen Restaurant essen. Also spazierten wir durch den ehemaligen Regierungsbezirk am Rhein entlang und mir wurde klar: Auch wenn die Geschichte Syriens anders ist als die Deutschlands, ist menschliches Leid und Streben nach Freiheit sowie einem guten Leben überall auf der Welt dasselbe.

*Der Artikel erschien im August 2016 im StattBlatt Verlag.*

Begleiterin Regina Sellmer führt eine Gruppe von Flüchtlingen aus Grevenbroich durch das Haus der Geschichte in Bonn, darunter Mahmoud Mohamad (3.v.re.).

„Diese Städte waren damals vergleichbar mit Aleppo heute.“

Regina Sellmer, Besucherbegleiterin

„Ich hatte nicht damit gerechnet, dass unser Ausflug traurige Erinnerungen an meine Heimat in mir wecken würde. Unzählige syrische Städte ähneln den damals zerstörten deutschen Städten.“ Mahmoud Mohamad

Eröffnung der historischen Räume im ehemaligen Kanzleramt

# Im Arbeitszimmer der früheren Bundeskanzler

von Ulrike Zander

Auch wenn Bundeskanzler Helmut Schmidt bei der Eröffnung des neuen Kanzleramts vor 40 Jahren am 1. Juli 1976 der Meinung war, es könne darin genauso gut eine rheinische Sparkasse residieren, so verlieh gerade er diesem Gebäude durch expressionistische Kunst und der Bronze-Skulptur „Large Two Forms“ von Henry Moore auf dem Vorplatz die von ihm gewünschte „menschliche Atmosphäre“. Als Schauplatz bedeutender politischer Entscheidungen im „Deutschen Herbst“ 1977 unter Helmut Schmidt, zur deutschen Wiedervereinigung 1989/90 unter Helmut Kohl und dann für ein knappes Jahr unter Gerhard Schröder sind die historischen Räume im ehemaligen Kanzleramt authentische Geschichtsorte. Am 23. September 2016 eröffneten das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und die Stiftung Haus der Geschichte den historischen Rundgang mit dem Original-Arbeitszimmer des früheren Bundeskanzlers Helmut Schmidt, dem Kabinettsaal und dem Heckel-Zimmer.

Das ehemalige Kanzleramt in Bonn mit der Bronze-Skulptur „Large Two Forms“ von Henry Moore auf dem Vorplatz wurde am 1. Juli 1976 eröffnet. Ab Januar 2017 sind die historischen Räume Kanzlerarbeitszimmer, Kabinettsaal und Heckel-Zimmer für Besucher zugänglich. Anmeldungen für kostenlose Gruppen-Begleitungen nimmt der Besucherdienst des Hauses der Geschichte unter [besucherdienst-bonn@hdg.de](mailto:besucherdienst-bonn@hdg.de) an.



Zum Festakt erinnerte das ehemalige Kanzleramt noch einmal an die alten Regierungszeiten in Bonn, als wichtige Staatsgäste vorfahren und über einen roten Teppich ins Gebäude geführt wurden. Bundesminister Dr. Gerd Müller empfing als aktueller Hausherr – das BMZ hat seinen ersten Dienstsitz seit 2005 im ehemaligen Kanzleramt in Bonn – internationale Wegbegleiter der ehemaligen Bundeskanzler wie Jean-Claude Trichet, ehemaliger Präsident der Europäischen Zentralbank, und Dr. Rudolf Seiters, ehemaliger Bundesminister und Präsident des Deutschen Roten Kreuzes. „40 Jahre – in diesem Raum gingen Staats- und Regierungschefs der Welt ein und aus“, begrüßte Müller die Gäste. „Wir eröffnen heute den historischen Rundgang mit dem Original-Arbeitszimmer von Altkanzler Helmut Schmidt“, so der Bundesminister. Die große Epoche deutscher Kanzler solle hier dargestellt werden: „Wenn Sie die Zigarettenspackungen und die Pfeife von Helmut Schmidt sehen – Sie können es förmlich riechen, als ob er immer noch da wäre“, schmunzelte Müller.

## Gemeinsamer Wille

Der ehemalige Staatspräsident Frankreichs, Valéry Giscard d'Estaing, sandte eine Grußbotschaft per Video und er-

innerte sich gerne an seine gemeinsamen Gespräche mit Bundeskanzler Helmut Schmidt sowie an den „praktischen und einfachen Charme des Arbeitszimmers“. Helmut Schmidt sei ein enger und warmherziger Freund sowie einer der größten Bundeskanzler gewesen, so d'Estaing, und er freue sich, dass sein ehemaliges Arbeitszimmer wieder hergerichtet wurde.

Als Ehrengast des Festaktes hielt Jean-Claude Trichet eine Rede zur europäischen Dimension der Zusammenarbeit. Er verwies darauf, dass die regelmäßigen Treffen der Staats- und Regierungschefs auf europäischer Ebene, der Europäische Rat, auf die gemeinsame Initiative und den Willen von Bundeskanzler Helmut Schmidt und dem französischen Staatspräsidenten Giscard d'Estaing zurückgehe, ebenso sei der G7-Gipfel von beiden ins Leben gerufen worden. In der Zeit, als er Präsident der Europäischen Zen-

trichet (ehem. Präsident der Europäischen Zentralbank, re.), Rudolf Seiters (ehem. Bundesminister und Kanzleramtschef, 4.v.re.), Hans Friderichs (ehem. Bundesminister für Wirtschaft, 2.v.re.), Bundesminister Gerd Müller (3.v.re.) und Stiftungspräsident Hans Walter Hütter (5.v.re.) im Original-Arbeitszimmer von Helmut Schmidt.





Der ehemalige Kanzleramtschef Rudolf Seiters erzählt aus den Tagen seiner Zusammenarbeit mit Bundeskanzler Helmut Kohl im Bonner Kanzleramt.



Im Großen Kabinetssaal finden von 1976 bis 1999 die Kabinettsitzungen statt.



Jean-Claude Trichet erinnert sich an Zusammenkünfte mit Helmut Schmidt, als er Präsident der Europäischen Zentralbank war.

tralbank gewesen sei, mussten schwerwiegende Entscheidungen getroffen werden. Einige hätten das europäische Einigungswerk schon in Gefahr gesehen. „Auf jeden Fall war die Situation sehr fragil und ich möchte unterstreichen, dass mir die Unterstützung von Bundeskanzler Schmidt in dieser schwierigen Zeit sehr wichtig war“, bekräftigte Trichet.

## Steinerne Zeugen

„Palais Schaumburg, Villa Hammerschmidt, alter und neuer Plenarsaal, Wasserwerk, Kanzleramt und Kanzlerbungalow – steinerne Zeugen einer wichtigen und erfolgreichen Epoche deutscher Geschichte“, so Rudolf Seiters, der seine Erinnerungen an das Kanzleramt in Bonn mit den Eröffnungsgästen teilte. Seiters hatte als Chef des Kanzleramts auch die Jahre der deutschen Wiedervereinigung in Bonn an der Seite von Bundeskanzler Helmut Kohl miterlebt und zeigte noch einmal auf, wie wichtig der Staatsbesuch von Generalsekretär Michail Gorbatschow in Bonn im Juni 1989 war, bei dem Gorbatschow und Kohl durch

den Park des Palais Schaumburg gingen und Helmut Kohl mit Blick auf den Rhein sagte: „So sicher, wie der Rhein zum Meer fließt, so sicher wird die deutsche Einheit kommen.“ Die sensationellen Ergebnisse dieses Staatsbesuches seien im Bundeskanzleramt festgehalten worden, als beide die deutsch-sowjetische Erklärung am 13. Juni 1989 unterschrieben hätten. Weiterhin erinnerte sich Seiters noch genau an den 9. November 1989, als er mit den Fraktionsvorsitzenden von CDU/CSU, SPD und FDP im Kanzleramt zusammengesessen habe, die Tür aufgerissen worden sei und Kommunikationschef Eduard Ackermann mit den Worten hereingestürzt sei: „Die Mauer fällt.“ Wolfgang Schäuble habe ihm spontan zugerufen: „Ackermann, als ich Chef im Kanzleramt war, war Alkoholtrinken im Dienst verboten!“ Bei der Rückschau auf die Fülle historischer Momente, die sich in diesem Gebäude zugetragen hätten, sei es außerordentlich zu begrüßen, dass die Räume nun für Besucher geöffnet würden. „Das Bundeskanzleramt ist ein Stück deutscher Nachkriegsgeschichte und Teil unserer Erinnerungskultur, die es wertzuschätzen und zu pflegen gilt“, resümierte Seiters.

Seine Verbundenheit mit dem historischen Ort und Bundeskanzler Helmut Schmidt bestätigte auch der ehemalige Außenminister der Vereinigten Staaten von Amerika, Henry A. Kissinger, in einer Grußbotschaft per Video: „Ich habe in diesem Zimmer und im Kanzleramt, immer wenn ich zu einem offiziellen Besuch nach Europa kam, viele Gespräche geführt, sogar, wenn es gar nicht um Deutschland ging, organisierte ich noch einen kleinen Umweg und verbrachte dann normalerweise den Abend dort.“

## Perspektivwechsel

Nach den Erinnerungen der Amtsinhaber wechselte der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte Prof. Dr. Hans Walter Hütter die Sichtweise und berichtete, wie er vor 30 Jahren mit einer kleinen Gästegruppe zu Bundeskanzler Kohl ins Kanzleramtsbüro kommen durfte und den großartigen Blick in den Park genossen habe. „Es stellte sich das Gefühl ein: Hier ist man in den heiligen Hallen der Macht“, erinnerte sich Hütter. 20 Jahre später habe die Stiftung 2006 die ersten Überlegungen aufgenommen, die histori-

schen Räume im Bundeskanzleramt für eine historische Betrachtung herzurichten. „Die authentischen Orte der bundesrepublikanischen Geschichte ermöglichen in der Tat einen Blick hinter die Kulissen der Bonner Zeit unserer Bundesrepublik. Diese Orte haben auch heute noch eine Aura“, so Hütter. Keine Ausstellung und kein anderes Medium könnten einen so eindringlichen und unmittelbaren Zugang zur Vergangenheit öffnen wie die authentischen Schauplätze. Ab Mitte Januar 2017 würde über den Besucherdienst der Stiftung Haus der Geschichte nun ein weiterer herausragender historischer Ort der Demokratie im ehemaligen Regierungsviertel in Bonn der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es seien Orte der Information, der persönlichen Erinnerung, aber auch der Emotionen: „Politische Entwicklungen und Entscheidungen mögen manchmal spröde erscheinen, doch die Atmosphäre und die Faszination des Originalschauplatzes lassen diese lebendig werden“, schloss der Stiftungspräsident und veranschaulichte seine Worte durch eine erste Begleitung der Gäste zusammen mit Bundesminister Müller durch die Kanzleramtsräume.



Aschenbecher und Pfeife sind stets auf dem Schreibtisch von Helmut Schmidt zu finden.

20 Jahre Volontäraustausch

# C'est bon

von Olivia Griese

Seit 20 Jahren organisiert die Stiftung Haus der Geschichte gemeinsam mit dem Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW) und der Direction générale des patrimoines, Service des Musées de France einen deutsch-französischen Volontäraustausch. Jedes Jahr erhalten je zehn deutsche und französische Museumsvolontäre die Möglichkeit zu einem dreimonatigen Arbeitsaufenthalt in einem Museum des Partnerlandes. Nachdem der zehnjährige Jahrestag in Bonn begangen wurde, fanden die Feierlichkeiten in diesem Jahr in Paris statt. Den Auftakt bildete am 29. Juni 2016 ein abendlicher Festakt an einem außergewöhnlichen Ort – gefeiert wurde auf der „Barge du Crous“, einem Restaurantschiff des französischen Studentenwerks auf der Seine. Vertreter aller beteiligten Organisationen begrüßten die über 60 Ehemaligen aus fast allen Jahrgängen des Austauschs. Anschließend fand unter der Moderation von Prof. Dr. Hélène Miard-Delacroix, Université Paris-Sorbonne und Mitglied des

Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung Haus der Geschichte, eine Podiumsdiskussion zur deutsch-französischen Museumsarbeit statt mit Julia Garimorth, Kuratorin des Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris, Dr. Roland Mönig, Leiter der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz, Saarbrücken und Estelle Pietrzyk, Leiterin des Musée d'Art Moderne et Contemporain, Straßburg. Die Diskussionsteilnehmer konnten auf aktuelle Erfahrungen mit binationalen Ausstellungsprojekten zurückgreifen und sprachen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Museumswesen beider Länder. Der zweite Tag stand im Zeichen des Austauschs der ehemaligen Teilnehmer, wobei Workshops zu Themen wie Digitalisierung, Provenienzforschung und Vermittlung angeboten wurden. Alle empfanden die Möglichkeit zum Kennenlernen und Kommunizieren über Generationen hinweg als bereichernd. Zukünftig soll dies auch über ein eigenes Alumni-Netzwerk fortgesetzt werden.



Konzerterlös geht an Bonner Spendenparlament

## Frau Höpker bittet zum Gesang

von Frauke Dungs



Anlässlich des diesjährigen Museumsmeilenfestes hatte die Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland zu einer ganz besonderen Veranstaltung eingeladen: Die Kölner Pianistin und Sängerin Katrin Höpker nahm rund 850 interessierte Gelegenheitssänger, aber auch „bekenkende Nichtsänger“ mit auf eine unterhaltsame musikalische Zeitreise durch die vergangenen Jahrzehnte.

Wer Frau Höpker und ihre Mitsingkonzerte „Frau Höpker bittet zum Gesang“ kennt, weiß, dass man sich dieser Vollblut-Entertainerin nicht entziehen kann. Höpker ermunterte von Anfang an alle Besucher, einzustimmen in bekannte Schlager, Evergreens und Popsongs, deren Texte auf eine Großbildleinwand projiziert wurden, sodass in kürzester Zeit ein stimmungsgewaltiger Chor das Foyer des Museums zum Konzertsaal machte. Passend zu der Wechelausstellung „Inszeniert. Deutsche Geschichte im Spielfilm“ hatte Höpker auch zahlreiche Songs aus Filmen im Repertoire, so beispielsweise „Nur nicht aus Liebe weinen“, gesungen von Zarah Leander in dem Film „Eine rauschende Ballnacht“ (1939) oder „Time of my life“ aus „Dirty dancing“ (1987). Aber auch beliebte Schlager wie „Ich war noch niemals in New York“ von Udo Jürgens fehlten nicht.

Katrin Höpker spendete den Gesamterlös ihres Konzertes im Haus der Geschichte in Höhe von 4.200 €. Im August 2016 überreichte Höpker persönlich den Spendenscheck Rita Koch und Wolfram Schmuck vom Bonner Spendenparlament e.V., die das Geld sozialen Projekten in Bonn zuführen werden.



Rund 850 begeisterte Sänger geben am 28. Mai 2016 ihr Bestes im Haus der Geschichte (o.re.): Am Samstagabend des Museumsmeilenfestes hat das Museum zum Mitsingkonzert „Frau Höpker bittet zum Gesang“ geladen (o.li.). Den Erlös des Abends spendet Katrin Höpker (u.li.) an das Bonner Spendenparlament.



### MACHEN SIE IHRE AUSSTELLUNG ZU EINEM BESONDEREN ERLEBNIS



Weitere Informationen unter [kuldig.de](http://kuldig.de)

KULDIG ist die ideale Lösung für Kultureinrichtungen, die ihr Angebot digital erweitern wollen.

Durch ein einfaches Content Management System sind Sie in der Lage, **Audio- und Multimedia-Guides** für mobile Endgeräte selbst zu erstellen. Ganz ohne Programmierkenntnisse, geräte- und plattformunabhängig.

Bieten Sie Ihren Besuchern zusätzlich multimediale Inhalte als Ergänzung zu bestehenden Ausstellungen.

Planen Sie Ausstellungen zielgerichtet und nutzen Sie den Vorteil, Inhalte und Funktionen individuell zu erstellen.

Apps für Museen und Kultur selbst erstellen.





Ex-Präsident Bronislaw Komorowski im Haus der Geschichte

# Herausforderungen und Perspektiven für Europa

von Ulrike Zander

Bronislaw Komorowski (o.li.), ehemaliger Präsident von Polen, besucht am 27. Oktober 2016 das Haus der Geschichte in Bonn und wird von Stiftungspräsident Hans Walter Hütter (o.re.) durch die Dauerausstellung begleitet.

Am Abend trifft er beim Adenauer-Vortrag auf den Vorsitzenden der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, Ministerpräsident a.D. Jürgen Rüttgers (2.v.re.).

Am 27. Oktober 2016 kam der ehemalige Präsident der Republik Polen Bronislaw Komorowski ins Haus der Geschichte nach Bonn, nachdem er zuvor das Adenauer-Haus in Rhöndorf besucht hatte. Bevor er den Adenauer-Vortrag 2016 hielt, begleiteten ihn der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte Prof. Dr. Hans Walter Hütter sowie Ausstellungsdirektor Dr. Thorsten Smidt durch die Dauerausstellung.

Mit großem Interesse und Anteilnahme ließ sich Komorowski die Höhepunkte der deutschen Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg erklären und meinte schließlich: „Sie können mich auch als ein Ausstellungsexponat in die Baracke der Flüchtlinge setzen. Ich bin ein Exponat, ein Zeuge der dramatischen gemeinsamen Geschichte.“ Auch während seines Adenauer-Vortrags erzählte Komorowski von seiner Zeit als polnischer Oppositionsführer im Widerstand: „Meine Generation der Solidarność war sehr daran interessiert, den Kampf für Frieden und Freiheit aufzunehmen“, so der ehemalige Präsident. Für seine Aktivitäten in der demokratischen Oppositionsbewegung war Komorowski 1971 kurzzeitig inhaftiert worden. In seinem Vortrag über die „Herausforderungen und Perspektiven für Europa“ lobte er die Gründer der europäischen Gemeinschaft und sah Bundeskanzler Konrad Adenauer dankbar als „Gründer des vereinigten Deutschlands und Europas“, in dem auch Polen Mitglied sei. Er zeigte sich zutiefst davon überzeugt, dass niemand die Brücken, die zwischen den Ländern der EU gebaut worden seien, einreißen könne. Auch wenn sich die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland sowie Europa momentan in einer Krise befänden, so würde sich der europäische Traum wiederbeleben. Der Vorsitzende der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus Prof. Dr. Jürgen Rüttgers, Bundesminister a.D. und Ministerpräsident a.D., dankte Komorowski, dass er in einer sehr schwierigen Phase der deutsch-polnischen Beziehungen den Weg nach Bonn gefunden habe und an der EU festhalte.

Bronislaw Komorowski hält den Adenauer-Vortrag 2016 über „Herausforderungen und Perspektiven für Europa“.



## Fotoausstellung und Käpt'n-Book-Lesefest

# African Kids

von Ulrike Zander

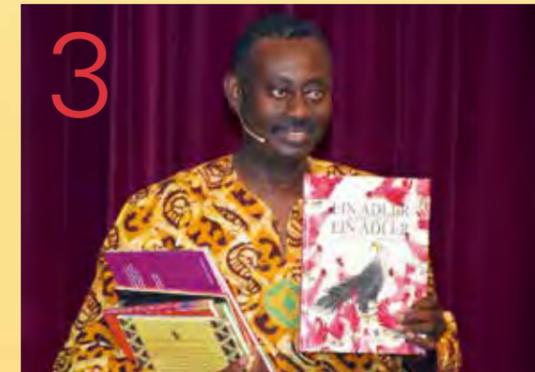
Afrikanische Fotografien, Bücher, Autoren, Musik und Akrobatik waren im November 2016 im Haus der Geschichte in Bonn zu sehen und hören. Rund um die Fotoausstellung „African Kids – Eine südafrikanische Township-Tour“ der Fotografen Nic Bothma und Ralf Hirschberger und das gleichnamige Buch von Lutz van Dijk lasen zum Käpt'n-Book-Lesefest sowohl afrikanische als auch deutsche Autoren ihre Geschichten aus und über Afrika. Zusammen mit dem Musiktheater Adesa boten sie den zahlreichen Gästen viel afrikanische Lebensfreude.

Die Fotoausstellung „African Kids – Eine südafrikanische Township-Tour“ **1** war im Haus der Geschichte vom 5. bis 20. November 2016 zu sehen. Die Bilder erzählen vom Alltag und den Träumen der Kinder und Jugendlichen aus Masiphumelele, einem der ärmsten Townships im Süden von Kapstadt. Im Kinderhaus HOKISA erhalten Kinder mit HIV/Aids ein Zuhause. „Manche mögen sagen: Was kann ein einziges Kinderhaus gegenüber dem riesigen Problem von Aids in Südafrika ausrichten?“, so der Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu über das Hilfsprojekt. „Denkt dran: Nur auf eine Weise kann man einen Elefanten essen: ein Stück nach dem anderen.“ Zur Eröffnung der Ausstellung am 8. November las Autor Lutz van Dijk **2** aus seinem Buch *African Kids*, in dem Kinder von ihrem Leben im Township selbst erzählen. Der gebürtige Berliner van Dijk lebt seit 16 Jahren in Masiphumelele und hat das Kinderhaus gegründet. Geschichten aus dem Township erzählte van Dijk auch noch einmal zwei Schulklassen, die zu Ausstellungsbesuch und Lesung mit dem Autor ins Haus der Geschichte kamen. „Eine Grundregel im HOKISA Kinderhaus lautet, immer die Wahrheit zu sagen, egal, wie schön oder schwierig sie ist“, erklärte van Dijk den Schülern.

## Familienfest

Mit viel afrikanischem Lebensgefühl eröffnete das Musiktheater Adesa aus Ghana das Käpt'n-Book-Lesefest im Haus der Geschichte am 12. November. Die Geschichte „Der König hat Langeweile“ ermunterte viele Kinder, zusammen mit afrikanischen Tieren zu tanzen und singen **4**. Ebenfalls aus Ghana stammt Patrick Addai **3**, der sein Buch *Soll ich einen Elefanten heiraten, fragte der Frosch* vorstellte und mit einer afrikanischen Trommel rhythmisch begleitete. Geschichten über Afrika las die deutsche Autorin Dagmar Chidolue: *Millie in Afrika* erzählt von einem Mädchen, das mit Mutter, Schwester und Tante nach Johannesburg reist. Der Autor Hermann Schulz wurde in Ostafrika geboren und wuchs in Deutschland auf. Er zeigte zum Lesefest nicht nur kuriose Fotos aus Eritrea, sondern las auch aus seinem Buch *Die schlaue Mama Sambona*, die den Tod, der sie zu ihren Ahnen bringen will, zu einem großen Fest einlädt.

Ein ganzer Tag voller Geschichten, Trommelklänge, Akrobatik, wilder Tiere und sanfter Autoren zeigte den Zuhörern, „dass alle Menschen zusammengehören, so wie die Finger an einer Hand“, wie die Gruppe Adesa sang.



1

2

4



25 Jahre Stasi-Unterlagen-Gesetz

# Aufarbeitung jetzt!

von Peter Paul Schwarz

Ein historisches Vorbild für das Stasi-Unterlagen-Gesetz existierte nicht. Ihm waren scharf geführte Debatten über die Verwendung der Hinterlassenschaften der DDR-Geheimpolizei vorausgegangen. Die Verabschiedung durch den Deutschen Bundestag am 14. November 1991 war nicht nur in rechtsgeschichtlicher Hinsicht ein besonderes Ereignis: Das Gesetz legte den Grundstein für einen einzigartigen Weg der Geschichtsaufarbeitung mit international beispielgebender Wirkung.

## Die Akten gehören uns!

Während im Herbst 1989 die friedliche Revolution das SED-Regime stürzte, liefen ab November die Reißwölfe der Staatssicherheit heiß. Erich Mielke selbst befahl die Vernichtung von Akten. Hastig wurden Karteikarten und Unterlagen zerstört, um die Spuren der Repression zu vernichten. Gerüchte über diese Aktion drangen nach außen und empörten die Menschen. „Die Akten gehören uns!“ war die feste Überzeugung vieler, spontan besetzten überall im Land Bürgerrechtler Bezirksstellen der Geheimpolizei. Am 4. Dezember 1989 stellten sich Leipziger Bürger der Aktenvernichtung entgegen. Sie wollten Beweise für die in der DDR geschehenen Unrechtstaten bewahren. Mehr als 8.600 laufende Meter Material wurden vor Ort gesichert. Der zeitgleiche Aufruf an Staatsdiener, die Unterlagen gegen die Bürgerbewegung zu sichern, spitzte die Lage weiter zu. Aus den ungeplanten Aktionen der Bürgerrechtler entstanden in Leipzig und anderen ostdeutschen Städten organisierte Bürgerkomitees. Die Auflösung der einst allmächtigen Geheimpolizei war nicht mehr zu stoppen, ihre Aufzeichnungen sollten erhalten bleiben.

Die Besetzung des Stasi-Gebäudes durch das Bürgerkomitee in Leipzig wird am 4. Dezember 1989 bekannt gegeben (o.).

## Akteneinsicht: Ein erkämpftes Recht

Heute ist die Möglichkeit zur Akteneinsicht für Betroffene selbstverständlich. Doch der umfassende Zugang zu den Akten musste errungen werden. Die zentrale Forderung der Bürgerrechtler „Aufarbeitung jetzt!“ stellte wichtige Weichen. Mit Blick auf Defizite bei der frühen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus wollte man das SED-Regime ohne Verzögerung aufarbeiten. Die Öffnung des Stasi-Schriftguts war hierzu der entscheidende Schritt. Die Forderung nach Sicherung und Öffnung der Akten verband sich frühzeitig mit dem Ziel, die Funktionsweise der Staatssicherheit zu erforschen. In größtmöglicher Transparenz und Aufklärung, so Regina Schild, Mitglied des Leipziger Bürgerkomitees und Leiterin der Leipziger Außenstelle der Stasi-Unterlagenbehörde, lag die Chance zur „Befriedung der Gesellschaft“. In der aufgeladenen Debatte seit 1989 gab es auch Gegenstimmen, die für ein eng gefasstes Auskunftsrecht oder sogar die Vernichtung von Akten plädierten. Denn nicht wenige befürchteten Unruhe und Hass, sollte das Wissen der Geheimpolizei offengelegt werden. Um die rechtsstaatliche Nutzung der Stasi-Akten für die Zukunft zu gewährleisten, arbeiteten Bürgerkomitees beim Entwurf des Stasi-Unterlagen-Gesetzes mit. Mehrfach waren auch Leipziger Bürgerrechtler im Frühjahr 1991 in Bonn, um ihren Entwurf den Fraktionen des Deutschen Bundestages vorzustellen. Wesentliche Forderungen flossen in das spätere Gesetz ein, das die Grundlage für die Arbeit der Stasi-Unterlagenbehörde bildet.

Die anhaltende Auseinandersetzung mit der Vergangenheit gehört zu den Fundamenten der Bundesrepublik. Davon zeugen viele Gedenkort für beide deutsche Diktaturen und die Arbeit der Stasi-Unterlagenbehörde. Wenn auch prominente DDR-Täter straffrei blieben, ist die Bilanz der DDR-Aufarbeitung bemerkenswert, auch international gesehen: Hierfür steht das im Dezember 2008 unter dem Vorsitz der damaligen Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen Marianne Birthler gegründete „Europäische Netzwerk der für die Geheimpolizeiakten zuständigen Behörden“. Die Ausstellung „Deutsche Mythen seit 1945“ im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig regt auch zum Nachdenken darüber an, ob eine kontroverse und offene Auseinandersetzung mit der Vergangenheit in einer demokratischen Gesellschaft zum Kit für ihr Selbstverständnis werden kann.

Im März 2002 ordnet ein Mitarbeiter der Behörde Akten im Archiv der Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen in Berlin.

In mühseliger Kleinarbeit werden vernichtete Stasi-Akten wiederhergestellt. Über diese aufklärerische „Puzzlearbeit“ informiert am 18. Dezember 1996 der damalige Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Joachim Gauck (li.), die Medien.



Fünf Jahre Ausstellung im Tränenpalast

# Mehr als eine Million Besucher

von Nina Schumacher



Im September 2011 hatte Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin die Dauerausstellung im Tränenpalast eröffnet. Nach fünf Jahren und über einer Million Besucher gab es für die Stiftung genügend Gründe zu feiern. Am 26. September 2016 bedankte sich Stiftungspräsident Prof. Dr. Hans Walter Hütter noch einmal bei allen Leih- und Lizenzgebern, Freunden, Förderern und Kollegen für die gute Zusammenarbeit im Tränenpalast mit einem geselligen Abend und dem „Swing and Dance Orchestra“ <sup>1</sup>.

„Mein besonderer Dank gilt all jenen, die diese Ausstellung möglich gemacht haben und täglich möglich machen“, so Hütter. Zu Gast war Andrej Hermlin <sup>2</sup>, Sohn des Schriftstellers Stephan Hermlin, der mit Dr. Mike Lukasch, Abteilungsleiter der Stiftung in Berlin, über jenen Abend 1976 sprach, als sich eine Gruppe ostdeutscher Künstler im Haus seiner Eltern in Ost-Berlin einfand, um das Protestschreiben gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann zu unterschreiben. „Ich war damals zehn Jahre alt und kam früher aus der Schule nach Hause, weil ich krank war. Sie müssen wissen, meine Mutter ist Russin und Russinnen sind immer sehr besorgte Mütter. Aber an diesem Tag schickte sie mich gleich auf mein Zimmer. Das war schon sehr seltsam. Außerdem hatte ich die Autos von Christa Wolf und anderen Künstlern vor unserer Haustür erkannt“, erinnerte sich Hermlin. „Also schlich ich mich aus meinem Zimmer und lauschte barfuß auf der Treppe, was in unserem Wohnzimmer besprochen wurde. Ich habe diesen Abend auch in meinem Tagebuch beschrieben. Leider haben meine Eltern es später vernichtet, aus Angst, man könnte es bei uns finden“, so der Zeitzeuge. Eben jenes Protestschreiben namhafter Künstler aus der DDR wird im Tränenpalast in der Vitrine zur Ausbürgerung Biermanns ausgestellt.

## Familienfest am 3. Oktober

Auch am „Tag der Deutschen Einheit“ feierte die Stiftung das fünfjährige Jubiläum mit den Berlinern und bot ein vielfältiges Programm. Für Gänsehautmomente sorgte eine Theatergruppe mit Spielszenen <sup>3</sup>, die vor allem auf Einträgen aus den Besucherbüchern der letzten fünf Jahre basierten. Viele Besucher im Tränenpalast sind Zeitzeugen der Grenzkontrollen zwischen Ost und West und erinnern sich noch heute an ihre gemischten Gefühle und Erlebnisse beim Grenzübertritt. So auch Simon Schwartz <sup>4</sup>, der selbst als kleiner Junge mit seinen Eltern durch den Tränenpalast ausreiste und diese Familiengeschichte in dem Comic *drüben!* <sup>5</sup> beschreibt, aus dem er vorlas. Über 1.400 Besucher feierten das Jubiläum der Dauerausstellung und nahmen an den Begleitungen vom Tränenpalast in den Bahnhof Friedrichstraße, dem Kinderprogramm „Post von drüben“ und den museumspädagogischen Programmen teil. Ein guter Start für die nächsten fünf Jahre, denn der Tränenpalast ist als historischer Ort der deutschen Teilung mitten in Berlin ein Publikumsmagnet, den zunehmend auch ausländische Touristen aus den USA, Israel und Russland entdecken und schätzen.



1



2



4



5



## 1 Lange Nacht der Museen

**berlin** Über 1.000 Besucher kamen zur Langen Nacht der Museen am 30. August 2016 in die Ausstellungen der Stiftung Haus der Geschichte in Berlin. Neben Kurzbegleitungen durch die Dauer- und Wechselausstellungen im Tränenpalast und im Museum in der Kulturbrauerei fanden in der Ausstellung „Alltag in der DDR“ Konzerte ganz besonderer Art statt: Ekkehard Maaß, dessen Wohnzimmer in seiner Wohnung im Prenzlauer Berg in einer Ausstellungsszene nachempfunden ist, spielte bekannte Lieder von Wolf Biermann und Bulat Okudschawa auf dem Harmonium und der Gitarre – genau wie bei seinen geheimen Liederabenden in den 1970er und 1980er Jahren in Ost-Berlin. Die Lieder prangern mal versteckt in Witz und Ironie, mal mit überraschender Offenheit die Missstände in der DDR und der Sowjetunion an. Durch diese staatskritischen Veranstaltungen stand Maaß unter Beobachtung der Staatssicherheit, die bis in seinen engsten Freundeskreis vordrang. *Nina Schumacher*

## 2 Warschau '44

**bonn** Die polnische Kinematografie setzt sich seit Mitte der 1950er Jahre mit dem Warschauer Aufstand auseinander. Das sei nur logisch, so Dr. Pawel Brudek vom Museum des Warschauer Aufstandes, denn „der Warschauer Aufstand hat tiefe Spuren in der individuellen und kollektiven Erfahrung in Polen hinterlassen.“ Filme helfen, das nationale Trauma zu verarbeiten und die Erinnerung daran wachzuhalten. Rund 200 Besucher schauten sich nach seiner thematischen Einführung im Haus der Geschichte am 21. September 2016 den genreübergreifenden Film „Warschau '44“ an, der eines der schwierigsten Kapitel der deutsch-polnischen Geschichte eindrucksvoll auf die Leinwand bringt. Der hochmodern inszenierte Spielfilm des jungen polnischen Regisseurs Jan Komasa sorgte nach der Vorführung noch für viel Gesprächsstoff. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Polnischen Institut Düsseldorf statt.

*Veronica Vargas Gonzalez*



## 3 Gott und die Welt

**bonn** „Religionen haben Geschichte geschrieben, von Beginn an“, erklärt Bundespräsident Joachim Gauck zum Thema des Geschichtswettbewerbs 2016/17 „Gott und die Welt. Religion macht Geschichte“. Das Thema zielt mitten hinein in das, was viele Menschen aktuell bewegt: „Es trifft auf eine lebhaft debattierte Frage über den Umgang der Religionen miteinander“, so der Bundespräsident, in dessen Namen die Körber-Stiftung seit 1973 den Geschichtswettbewerb ausrichtet. Vom 1. September 2016 bis zum 28. Februar 2017 sind alle Kinder und Jugendlichen in Deutschland unter 21 Jahren aufgerufen, auf historische Spurensuche in ihrem Lebensumfeld zu gehen. Die Körber-Stiftung verleiht 550 Geldpreise – der Bundespreis wird im Schloss Bellevue in Berlin vom Bundespräsidenten übergeben, der Landespreis für Nordrhein-Westfalen im Haus der Geschichte in Bonn, für Sachsen im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig. Die Auftaktveranstaltung für Nordrhein-Westfalen fand am 8. September 2016 im Haus der Geschichte in Bonn statt, wo der Präsident der Stiftung Prof. Dr. Hans Walter Hütter Teilnehmer, Lehrer und Tutoren herzlich willkommen hieß. Als Kuratoriumsmitglied war Hütter an der Themenfindung für den Geschichtswettbewerb beteiligt und lobte dessen Offenheit: „Das Thema ist hochgradig gesellschaftsrelevant und hatte selten einen so aktuellen Bezug.“ Das Spannungsverhältnis von Glaube, Religion und Gesellschaft bietet viele lokale und persönliche Bezüge. Letzteres bestätigte die Programmleiterin des Geschichtswettbewerbs Carmen Ludwig, die den Geschichtswettbewerb und seine Kooperation zwischen dem Haus der Geschichte, dem Deutschen Historischen Museum und der Körber-Stiftung vorstellte, bevor Themenworkshops die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch boten: ob mit Tutoren und Preisträgern, zur Archivarbeit, über die Arbeit mit Zeitzeugen oder über Darstellungsformen und Bewertungskriterien. *Ulrike Zander*



## 4 Armee der Einheit

**bonn** „Das ist das Erstaunliche, dass zwei Staaten aus zwei gegenüberstehenden antagonistischen Systemen, die sich über Jahrzehnte hinweg mit Nuklearwaffen bedroht haben, ohne Blutvergießen, ohne Krieg, ohne Konflikt, friedlich zusammenfinden“, so Oberst Prof. Dr. Winfried Heinemann, Historiker und ehemals Chef des Stabes am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, bei der Podiumsdiskussion im Haus der Geschichte in Bonn. Im Rahmen der Wechselausstellung „Ab morgen Kameraden! Armee der Einheit“ erzählten am 6. September 2016 Zeitzeugen aus Ost und West im Gespräch mit dem Journalisten und Sicherheitsexperten des Deutschlandfunks, Rolf Clement, von ihren Erlebnissen aus der Zeit der Wiedervereinigung und der Übernahme der Nationalen Volksarmee in die Bundeswehr. Brigadegeneral Gert Gawellek, heute stellvertretender Kommandeur der Division Schnelle Kräfte, war der erste ehemalige NVA-Offizier, der in der Bundeswehr Generalsrang erreichte. Er beschrieb die existenziellen Veränderungen, die sich für ihn Ende September 1990 ergaben, als er von einer Ausbildung aus Moskau in die DDR zurückkehrte und den Umbruchprozess unmittelbar miterlebte. „Man sitzt quasi vor den Trümmern seines Lebens“, erinnerte sich Gawellek an den langwierigen Prozess der Umorientierung. Generalmajor a.D. Ekkehard Richter, 1990 militärischer Leiter des Verbindungsstabes des Bundesministeriums der Verteidigung zum Ministerium für Abrüstung und Verteidigung der DDR, gab ihm Recht: „Die NVA war insgesamt so unterschiedlich zur Bundeswehr wie Feuer und Wasser.“ Die Offiziere und Unteroffiziere mussten die Zusammenhänge der Auftragstaktik und der Inneren Führung erst neu lernen: „Für die Offiziere der NVA waren alle Grundlagen ihres philosophischen Weltbildes zusammengebrochen. Sie brauchten Zeit, um das zu verkraften“, erklärte Richter. „Es ist eben nicht nur der Prozess des Zusammenwachsens zweier

Armeen, sondern es ist auch der Prozess des Aufgehens der ehemaligen DDR in die Bundesrepublik. Armeen sind immer Abbild der Gesellschaft und der Staaten, denen sie dienen“, resümierte Heinemann, der in der Kooperation mit der Deutschen Atlantischen Gesellschaft e.V. den zahlreichen Zuhörern eine Vorstellung davon gab, „in welche Herkulesaufgabe man einsteigen musste“, wie Generalmajor Richter formulierte, um die NVA zu übernehmen. *Ulrike Zander*

## 5 Gestaltergespräch

**berlin** Die Formgestalterin Marlies Ameling gab im zweiten Gestaltergespräch im Museum in der Kulturbrauerei am 8. September 2016 Einblicke in die Glasherstellung. Spannend und höchst aufschlussreich erzählte sie, mit welchen kreativen Lösungen sie in ihrem Berufsalltag der Mangelwirtschaft und den Produktionsschwierigkeiten in der DDR begegnete. Damit bot sie vielfältige Anknüpfungspunkte zu den Themen der Wechselausstellung „Alles nach Plan? Formgestaltung in der DDR“. Bekannt wurde die Gestalterin unter anderem durch ihre Glasserie „Misha“, die sie als künstlerische Leiterin im VEB Glaswerk Dernburg in den 1980er Jahren entworfen hatte. Die mundgeblasenen Gläser erhielten acht Mal die Auszeichnung „Gutes Design“ des Amts für industrielle Formgestaltung. Benannt sind sie nach Michael Gorbatschow, dem damaligen Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Er führte ab 1986 einen Feldzug gegen Alkoholismus – in die Gläser „Misha“ passte durch den schweren Glasboden und die schlanke Form weniger Inhalt hinein. Eine Auswahl von Glasobjekten aus der Sammlung Industrielle Gestaltung und dem Privatbesitz der Gestalterin zeigte während der Veranstaltung ihr breites Arbeitsspektrum und gab Anlass zum vertiefenden Austausch. *Christiane Bürger*



## 6 Der Schatz im Silbersee

**bonn** „Jeder kennt diesen Film“, behauptete Michael Petzel, Geschäftsführer des Karl-May-Archivs e.V. Göttingen, bei seiner Einführung zum Film „Der Schatz im Silbersee“ am 17. September 2016 im Haus der Geschichte in Bonn. Schmunzelnd zählte er nach, wer von den Zuschauern den Film tatsächlich noch nicht gesehen hatte – und kam auf fünf. Petzel erläuterte, worin die Faszination dieses Abenteuerfilms liegt und warum sein Produzent Horst Wendlandt damit reich und berühmt wurde: „Der Film war einfach gut und traf den Nerv der Zeit“, so die schlichte Erklärung. 1962 sei die erste Verfilmung der legendären Karl-May-Serie in seiner technischen Gestaltung, mit seinen großartigen Hauptdarstellern Lex Barker und Pierre Brice, den schönen Landschaftsbildern und der „magischen“ Musik von Martin Böttcher modern gewesen: „Karl-May-Filme zeigten den Weg in die große weite Welt“, so Petzel. Dass „Der Schatz im Silbersee“ in nur zwei Monaten in Kroatien gedreht worden war, wusste damals keiner. Amerika war das neue Ziel der Sehnsüchte, der Film bediente die unvergänglichen Pubertätsgefühle: Freiheit, Abenteuer, wahre Freundschaft, Sieg des Guten. Der Film wurde im Rahmen des Karl-May-Symposiums „Abenteuer zwischen Wirtschaftswunder und Rebellion. Karl May in den 60er Jahren“ gezeigt. Dieses fand vom 16. bis zum 18. September 2016 im Haus der Geschichte statt und widmete sich der wissenschaftlichen Erforschung Karl Mays, ohne die Liebhaberei für das Werk zu vernachlässigen. Während der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte Prof. Dr. Hans Walter Hütter zur Eröffnung des Symposiums bekannte, dass sein erstes Kinoerlebnis tatsächlich „Winnetou I“ gewesen sei, betonte der Vorsitzende der Karl-May-Gesellschaft Dr. Johannes Zeilinger, dass die Bücher, Filme, Comics oder Festspiele Karl Mays als Begleiter der eigenen Kindheit oder Jugend ein solitäres Phänomen der deutschen Kulturgeschichte darstellten, da sie viele Generationen in ihrer Fantasie beeinflusst hätten. *Ulrike Zander*



## 7 Bornholmer Straße

**bonn** Um 19 Uhr hatten Rainer und Heide Schwochow am 9. November 1989 in Ost-Berlin noch „Ost-Nachrichten“ gesehen und zufällig die Pressekonferenz mit Günter Schabowski verfolgt, in der er mitteilte, dass die neuen Reiseregeln „sofort, unverzüglich“ in Kraft treten würden. Die Schwochows maßten dieser Nachricht keinen hohen Stellenwert bei und gingen zu einer Geburtstagsfeier in der Nähe der Bornholmer Straße. Plötzlich fiel ihnen auf, dass viele Menschen zur Grenze liefen. „Da haben wir unsere Mäntel angezogen, sind auch zur Grenze gegangen und sie war offen“, erzählte Drehbuchautorin Heide Schwochow in einem Gespräch mit Kommunikationsdirektor Prof. Dr. Harald Biermann am 2. November 2016 im Haus der Geschichte in Bonn. Zusammen mit ihrem Mann Rainer schrieb Heide Schwochow später aus den Erlebnissen vom 9. November 1989 ein Drehbuch, das ihr Sohn Christian 2014 verfilmte. „Der Film sollte kein trockener Geschichtsunterricht werden. Uns war sehr schnell klar, dass viel komisches Potential in der Situation des Abends steckte“, so Rainer Schwochow. Nach heftiger Diskussion entschieden sich die Schwochows dazu, eine Balance zwischen einer Groteske und der Härte der Realität zu finden. „Das komische Potential an der Geschichte liegt darin, dass Menschen, die nur gelernt haben, nach Befehl zu handeln, in dieser verrückten welthistorischen Nacht keinen Befehl bekommen haben“, fügte Heide Schwochow hinzu. Im Anschluss an das Gespräch zeigte die Stiftung den Film „Bornholmer Straße“ im Rahmen der aktuellen Wechselausstellung „Inszeniert. Deutsche Geschichte im Spielfilm“, in dem „ein Anti-Held im entscheidenden Moment seinen gesunden Menschenverstand walten lässt“, so Heide Schwochow. *Ulrike Zander*



## 8 Die bleierne Zeit

**bonn** „Ich bin in den 1950er Jahren in einem Deutschland aufgewachsen, wo man nichts erfahren hat von der Vergangenheit. (...) Wir lebten unter einem Himmel aus Blei“, so Regisseurin Margarethe von Trotta nach der Vorführung ihres Filmes „Die bleierne Zeit“ von 1981 im Haus der Geschichte in Bonn. In Kooperation mit der Bonner Kinemathek zeigte die Stiftung Haus der Geschichte im Rahmen der aktuellen Wechselausstellung „Inszeniert. Deutsche Geschichte im Spielfilm“ am 6. Oktober 2016 das filmische Porträt der Schwestern Christiane und Gudrun Ensslin. „Es ist nicht eins zu eins, das hätte Christiane auch gar nicht gewollt, dass ich die Namen nenne“, erklärte von Trotta in dem anschließenden Gespräch mit Prof. Dr. Joachim Scholtyseck, Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Bonn. Sie sei mit Christiane Ensslin bis heute befreundet und habe sie nach dem Tod ihrer Schwester Gudrun begleitet und sich dann entschlossen, diesen Film zu drehen. Auf die Frage Scholtysecks, wo der Punkt sei, an dem ein moralisch-ehrliches Ansinnen ins Verbrechen abdrifte, antwortete die Regisseurin, dass dafür keine Erklärung möglich sei. „Es ist ein Film über deutsche Schwestern. Beide wollten die Welt verändern“, so von Trotta. *Ulrike Zander*

## 9 Die USA haben gewählt

**bonn** Als am 8. November 2016 in den USA gewählt wurde und das Ergebnis am nächsten Tag bekannt wurde, war die Welt geschockt und verunsichert – jeder hatte Redebedarf. Daher war die Kooperationsveranstaltung zwischen der Deutschen Atlantischen Gesellschaft, dem Amerikahaus NRW und dem Haus der Geschichte in Bonn am 15. November direkt ausgebucht. US-Generalkonsul Michael R. Keller sprach von dem mehrheitlichen Wunsch der Amerikaner, einen neuen Weg zu gehen und politische Regeln zu ändern. Im Gespräch mit General a.D. Egon Ramms von der Deutschen Atlantischen Gesellschaft gab er eine Einschätzung, wie sich die Wahl Donald Trumps zum 45. US-Präsidenten auch auf Europa auswirken wird. *Ulrike Zander*



## 10 Die Maus im Haus

**bonn** „Da ist eine Maus!“ war am Tag der Deutschen Einheit überall im Haus der Geschichte in Bonn von aufgeregten Kinderstimmen zu hören. Aufmerksam machten sich gut 3.500 kleine und große Besucher in der Dauerausstellung auf die Suche nach zwölf versteckten WDR-Mäusen, die es beim großen Suchspiel zu finden galt. Beim Museumsfest am 3. Oktober bot das Haus der Geschichte eine Vielzahl von Begleitungen, ob durch die aktuelle Wechselausstellung „Inszeniert. Deutsche Geschichte im Spielfilm“ oder die Dauerausstellung. Kommunikationsdirektor Prof. Dr. Harald Biermann bot bei einem Rundgang durch 70 Jahre deutsche Zeitgeschichte einen besonderen Blick hinter die Kulissen der Dauerausstellung. Weiterhin wurden Tandem-Begleitungen in deutscher und arabischer Sprache angeboten, während Spielszenen des Theater Taktil in der Dauerausstellung einen neuen Zugang zur Geschichte eröffneten. Viele Kinder freuten sich über den Kinderfilm „Riesenkamell und Schokokuss“, der Kindheiten in der DDR und Bundesrepublik Deutschland thematisiert. Im Rahmen des bundesweiten „Maus-Türöffner-Tag“ des WDR, dem Kulturpartner des Hauses der Geschichte, ermöglichte das Museum zahlreichen Gästen einen Besuch der sonst für die Öffentlichkeit nicht zugänglichen Sammlungsdepots. *Frauke Dungs*

## 11 Wirtschaftswunderzeit

**bonn** Im Rahmen des Begleitprogramms zur aktuellen Wechselausstellung „Inszeniert. Deutsche Geschichte im Spielfilm“ in Bonn lud das Haus der Geschichte seine Besucher am Familientag im Oktober zu einer Reise in die Wirtschaftswunderzeit ein. Durch temperamentvolle Tanzvorführungen der Holly Hoppers in der Dauerausstellung und themenspezifische Begleitungen unter dem Motto „Kino, Käfer, Petticoat“ wurde die Zeit der 1950er und 1960er Jahre lebendig. Großer Andrang herrschte in der originalen Eisdiele aus den 1950er Jahren bei Kaffee und Kuchen, bevor der Familientag mit dem Film „Mein Mann, das Wirtschaftswunder“ mit Heinz Erhardt und Marika Röck ausklang. *Frauke Dungs*



12

## 12 Partner und Rivalen

**bonn** Der Kanzlerbungalow bot einen passenden Rahmen für die Buchvorstellung *Willy Brandt – Helmut Schmidt. Partner und Rivalen. Der Briefwechsel (1958–1992)* am 12. Oktober 2016: „An dem Ort, wo Willy Brandt und Helmut Schmidt – wenn auch in unterschiedlicher Form – gewirkt haben“, begrüßte der Präsident der Stiftung Prof. Dr. Hans Walter Hütter die zahlreichen Gäste. Die umfangreiche Edition des Briefwechsels zeige geradezu eine Briefkultur, bemerkte Hütter. „Doch warum wurden die Briefe geschrieben?“, fragte er den Herausgeber Dr. Meik Woyke, Leiter des Referats „Public History“ im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bevor dieser mit dem Historiker Prof. Dr. Bernd Faulenbach darüber diskutierte, zeigten sich die Mitveranstalter in ihren Grußworten einig über die Einzigartigkeit des Briefwechsels: der ehemalige Ministerpräsident und Vorsitzende der Friedrich-Ebert-Stiftung Kurt Beck, der ehemalige Vorstandsvorsitzende der Willy-Brandt-Stiftung Karsten Brenner und der Vorstandssprecher der Helmut-und-Loki-Schmidt-Stiftung Stefan Herms. „Sie schrieben sich Briefe, obwohl sie sich häufig gesehen haben“, erklärte Woyke im Gespräch mit Faulenbach unter der Moderation von Dr. Helge Matthiesen, Chefredakteur des *Bonner General-Anzeigers*. „Es gab offensichtlich Bedarf, über bestimmte Themen noch einmal neu zu sprechen“, erklärte Faulenbach. Die vielen Facetten, die diese Briefe aufwiesen, zeigten, dass sie sich ernst nahmen und respektierten. Bei ihrem Kennenlernen als Bundestagsabgeordnete in den 1950er Jahren hätten beide schnell das politische Talent des anderen erkannt, so der Herausgeber. „Es handelte sich um politische Vollprofis“, die ihre politische Partnerschaft zum gegenseitigen Nutzen aufrecht erhielten. Trotz ihrer unterschiedlichen Biografie und abweichenden Meinung über Führungsstil, Partei oder strategische Fragen seien sie sich bei vielen Themen einig gewesen und hätten sich darüber ausgetauscht, führte Faulenbach aus. „Die Briefe sind aufschlussreich für die Zeitgeschichte, für die deutsche Innenpolitik insbesondere der 1970er Jahre“, resümierte der Historiker. *Ulrike Zander*



14

## 13 Museumsfest in Leipzig

**leipzig** Mit einem bunten Programm für Familien und Besucher jeden Alters beging das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig am 9. Oktober 2016 den Jahrestag seiner Eröffnung im Jahr 1999 und erinnerte gleichzeitig an die große Leipziger Montagsdemonstration, die zum Ausgangspunkt der friedlichen Revolution in der DDR wurde. Zum diesjährigen Museumsfest waren die Besucher eingeladen, unter dem Titel „Licht und Schatten, Mauern und Türen – Zeichne deine Welt“ eine große Wand gemeinsam mit dem Comic-Künstler Schwarwel zu gestalten. Während Kinder Laternen für das Lichtfest mit den „Kawi Kids“ bastelten, Buttons herstellten oder an einem Mitmachprogramm zum „Westpaket“ in der Dauerausstellung teilnahmen, konnten die Älteren einen besonderen Höhepunkt des Festes genießen: Die bekannte Liedermacherin Bettina Wegner, die in der DDR zur Opposition gegen das SED-Regime zählte, gab zusammen mit dem Sänger Karsten Troyke und dem Gitarristen El Aleman eines ihrer seltenen Konzerte.

*Eike Hemmerling*

## 14 Warte nicht auf bessere Zeiten!

**leipzig** Der Lyriker und Liedermacher Wolf Biermann stellte anlässlich seines 80. Geburtstages am 28. Oktober 2016 im Gespräch mit dem Journalisten Andreas Öhler (*DIE ZEIT*) seine Autobiografie *Wolf Biermann – Warte nicht auf bessere Zeiten!* im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig vor. Manuel Soubeyrand, Sohn des Künstlers und Theatermacher, trug Auszüge aus dem Buch vor und begleitete damit die Erzählungen Biermanns von seinem Leben zwischen West und Ost, seinem Vater, der als Jude und Kommunist in Auschwitz ermordet wurde, und seiner Mutter, die ihn aus dem Hamburger Bomben-Inferno rettete. Zu Leipzig hat Wolf Biermann bis heute eine besondere Beziehung: Hier gab der Sänger am 1. Dezember 1989 vor 5.000 Menschen erstmalig nach seiner Ausbürgerung 1976 wieder ein Konzert in der DDR. *Chrysa Vachtsevanou*



15

## 15 Jeden treffen Zufall und Zeit

**bonn** „Will man ein Leben verstehen, so darf man die Anfänge nicht vergessen“, meinte der Politikwissenschaftler und Historiker Prof. Dr. Hans-Peter Schwarz bei der Buchvorstellung *Jeden treffen Zufall und Zeit. Zur Kultur und Politik in Deutschland* von Dr. Oscar Schneider am 10. November 2016 im Haus der Geschichte in Bonn. Somit rief der Biograf Konrad Adenauers und Helmut Kohls noch einmal die Lebensstationen des ehemaligen Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau in Erinnerung, der nach seinem Jurastudium eine rasche Karriere in der Kommunalpolitik der CSU-Fraktion Nürnbergs absolvierte. Im Kabinett von Bundeskanzler Helmut Kohl wurde er Bundesminister und sorgte nicht nur dafür, dass in Bonn die Bundeskunsthalle und das Haus der Geschichte entstanden, sondern war auch nach der Wiedervereinigung städtebaulich für Berlin verantwortlich. „Oscar Schneider lebt nach der Vorstellung: der Staat ist ein Kulturstaat“, fasste Schwarz zusammen. Diese Haltung spiegelte sich in seinen Reden, Aufsätzen und Erinnerungen wider, die das neu erschienene Buch vereine. Moderiert vom Präsidenten der Stiftung Haus der Geschichte Prof. Dr. Hans Walter Hütter diskutierten Schneider – bis 1999 Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung Haus der Geschichte – und Schwarz – Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung – über Kulturpolitik und die Hauptstadtfrage. „Ich war einer, der entschieden für Berlin war“, so der ehemalige Bundesminister, obwohl er noch heute vom Blick auf den Rhein und das Siebengebirge träume. Dennoch musste das Versprechen von 1949 eingelöst werden, dass Bonn nur als Provisorium zu sehen sei. Leidenschaftlich und zur Freude der Zuhörer mit vielen Anekdoten versehen berichtete Schneider über den Diskussionsprozess zur Neugestaltung des Deutschen Bundestages in Berlin. „Meine These war: Über Berlin haben drei Kuppeln geleuchtet – Reichstag, Schloss und Dom. Dieser Dreiklang des Staates, der Kirche und des Parlaments muss wiederhergestellt werden. Für mich ist die Reichstagskuppel ein Signum der demokratischen Freiheit“, resümierte Schneider. *Ulrike Zander*



16

## 16 Zuhause ist ein fernes Land

**bonn** Wo immer ihr „Zuhause“ auch liegen mag – die Fotografin Gundula Schulze Eldoway kam aus Peru zur Ausstellungseröffnung am 17. November 2016 in den Pavillon des Hauses der Geschichte in Bonn. Bis zum 2. April 2017 werden dort in der Wechselausstellung „Zuhause ist ein fernes Land. Fotografien von Gundula Schulze Eldoway“ unterschiedliche Werkgruppen der Künstlerin präsentiert. Im Gespräch mit Ausstellungsleiter Dr. Thorsten Smidt erzählte die Fotografin von ihrer Zeit in der DDR, als sie 16-jährig nach Ost-Berlin kam und fasziniert von dem Leben in Berlin-Mitte beschloss, Fotografin zu werden. Sie fotografierte gesellschaftliche Außenseiter und zeigte ungeschönt das Innenleben der DDR. Es folgten erste Ausstellungen in der DDR, nach denen sie dauerhaft unter Beobachtung des Staatssicherheitsdienstes stand. 1986 ging sie nach Dresden und begann, in Fabriken den Arbeiter- und Bauernstaat in seiner Endphase zu dokumentieren. „Es existierte eine unglaubliche Erstarrung in diesem Land, die keiner mehr ertragen konnte – ich auch nicht“, so Schulze Eldoway. Daher hielt sie die Erschöpfung von Menschen und Maschinen im Bild fest, fotografierte die Arbeiter meistens von hinten und bringt zum Ausdruck, wie diese kaum mehr als Menschen zu erkennen sind und in der Maschine zu verschwinden scheinen. „Zuhause ist ein fernes Land“ zeigt Schulze Eldoways Fotografien gerahmt von Texten der Künstlerin, die sich auch als Dichterin empfindet. Ihre Perspektive auf die Vergangenheit Ostdeutschlands habe daher auch eine hohe poetische Qualität, so Smidt. „Ist Ihnen nach dem Fall der Mauer Ihr Zuhause abhanden gekommen?“, fragte der Ausstellungsleiter, worauf die Fotografin klar antwortete: „Die DDR war für mich immer ‚das System‘. Das System war nicht mein Zuhause.“ *Ulrike Zander*

Kardinal Frings und der vermeintliche Freibrief zum „Fringsen“

# Für die Menschen

von Ulrike Zander

Es war bitterkalt in Köln. Im zweiten Nachkriegswinter 1946/47 trieben dicke Eisschollen auf dem Rhein, die Kölner froren und hatten in der schwer zerstörten Stadt kaum etwas zum Essen. In diesen Zeiten waren die Kirchen voll besetzt – auch zu Silvester, als der Kölner Erzbischof Josef Frings nach St. Engelbert in Köln-Riehl kam. Er predigte kurz – für lange Ausführungen war es viel zu kalt –, aber das, was er sagte, klang in den Ohren der Kölner wie eine Erlaubnis zum Mundraub. Der Begriff „Fringsen“ fand seinen Platz im Sprachschatz der Kölner und ging später in den Duden ein.

„Wir leben in Zeiten, da in der Not auch der einzelne das wird nehmen dürfen, was er zur Erhaltung seines Lebens und seiner Gesundheit notwendig hat, wenn er es auf andere Weise, durch seine Arbeit oder durch Bitten, nicht erlangen kann“, predigte der Kardinal zum siebten Gebot. Die Gläubigen sahen sich verdutzt an: Alltägliches Kohleklauen stellte also keine Sünde dar? Auf die nachfolgenden Einschränkungen des Erzbischofs konnte sich keiner mehr konzentrieren, folgender Satz blieb ungehört: „Aber ich glaube, dass in vielen Fällen weit darüber hinausgegangen worden ist. Und da gibt es nur einen Weg: unverzüglich unrechtes Gut zurückgeben.“ Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in der Diözese die Nachricht, jeder dürfe sich in der Not etwas nehmen, um Leben und Gesundheit zu erhalten – „fringsen“ nannten es die Kölner – eine euphemistische Bezeichnung für „stehlen“.

## Klütten-Klau

Seit 1942 war Frings Kölner Erzbischof, 1946 zum Kardinal berufen worden. Sein Wappenspruch lautete „pro hominibus constitutus“ – für die Menschen bestellt. Direkt nach dem Krieg hatte sich Kardinal Frings dafür eingesetzt, dass in der britischen Besatzungszone pro Haushalt mehr als 15 Zentner Kohle ausgeteilt werden sollten. Doch die alliierten Siegermächte blieben stur. Somit half sich die Bevölkerung selbst und kletterte auf die Güterzüge, die aus dem Braunkohlerevier kamen, und schaufelte Kohlen an die Böschung, wo meistens schon Angehörige standen und ihre Rucksäcke, Handwagen und Karren mit „Klütten“ füllten, wie Briquets in Köln hießen. Nach der Jahresendpredigt des Kölner

Erzbischofs wurden nicht nur die Kohlenzüge für das alliierte Ausland, sondern auch LKW der heimischen Händler ausgeraubt.

Doch die Sätze des Kardinals zu Silvester 1946/47 hatten ein Nachspiel. Die britische Militärverwaltung hatte gerade einen neuen Zivilgouverneur erhalten, der den unorthodoxen Erzbischof zu sich zitierte. „Es gab eine höchstnotpeinliche Untersuchung. Ich musste den Text der Predigt einreichen. Alles war aufs höchste gespannt, und es schwebte wirklich Unheil über mir“, beschrieb Kardinal Frings die Vorgänge in seinen „Erinnerungen“. Bei einer Vorladung in der Düsseldorfer Militärverwaltung verspätete sich Gouverneur Asbury, sodass sich Kardinal Frings nach zehn Minuten Wartezeit wieder verabschiedete, in seinen Wagen stieg und zu seinem Chauffeur sagte: „Jetzt schleunigst weg, es konnte gar nicht besser gehen!“

Mit seinem „siebten Gebot op Kölsch“ wurde Kardinal Frings zum Fürsprecher des frierenden und hungernden Nächsten – die katholische Kirche war eine der wenigen nicht diskreditierten Institutionen in der Nachkriegszeit, die gegenüber den Besatzungsmächten sozialpolitisch tätig werden konnte.



Josef Kardinal Frings, Erzbischof von Köln, im September 1946

Aus einem haltenden Güterzug wird im Herbst 1946 Brennmaterial geworfen, das Frauen am Bahndamm auflesen.



## 1 Die Deutschen und ihre Autos

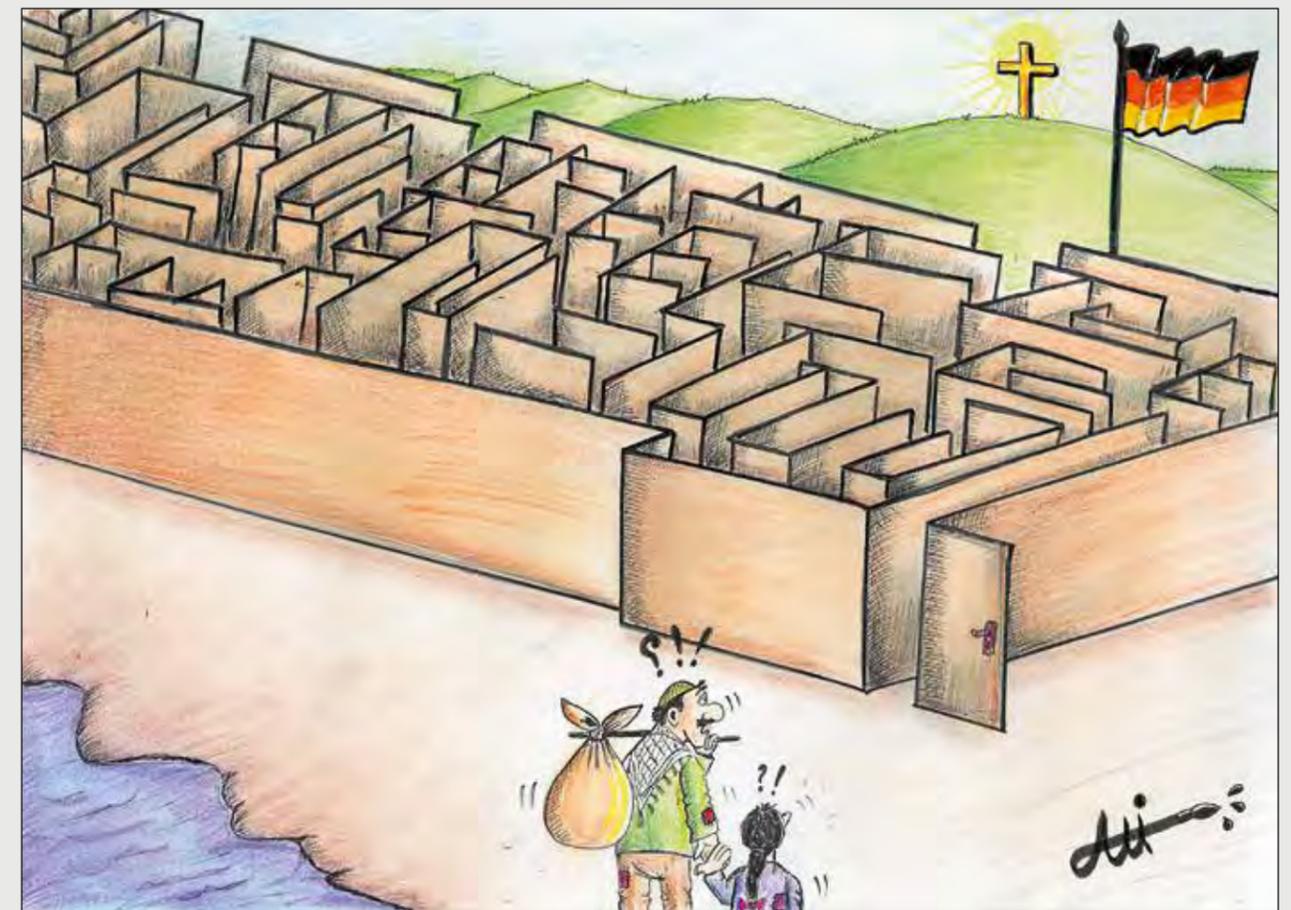
Ab 10. März 2017 präsentiert die Stiftung Haus der Geschichte in Bonn die neue Ausstellung „Geliebt – Gebraucht – Gehasst. Die Deutschen und ihre Autos“. Das Auto ist Kult- und Hassobjekt: Kaum eine Erfindung hat Alltag, Wirtschaft und Gesellschaft im 20. und 21. Jahrhundert so nachhaltig verändert. Es schafft Symbolisierungen, bringt Rituale hervor und trägt zum Selbstverständnis der Menschen bei. Heute ist es nahezu omnipräsent – 44 Millionen Autos sind in Deutschland zugelassen. Die neue Wechseiausstellung im Haus der Geschichte analysiert die soziale und kulturelle Bedeutung des Automobils in Deutschland vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg.

## 2 Wehrpflicht in der Bundesrepublik

Am 1. April 1957 rückten die ersten Wehrpflichtigen in die Bundeswehrkasernen ein. Seit Juli 1956 bestand die gesetzliche Pflicht männlicher deutscher Staatsbürger, den Wehrdienst bei der Bundeswehr abzuleisten. Während 1957 rund 10.000 Wehrpflichtige ihren Einsatz begannen, hatten ein Jahr zuvor bereits 1.000 Freiwillige ihren Dienst in der Bundeswehr angetreten. In der DDR wurde 1956 die Nationale Volksarmee gegründet. In beiden deutschen Teilstaaten waren die Armeen Ergebnisse des Kalten Krieges.

## 3 Nach der Flucht

„Auf der griechischen Seite haben uns Angestellte des Roten Kreuzes empfangen und uns geholfen. Obwohl wir nichts hatten, waren wir zufrieden, da wir endlich in Sicherheit waren. Da hat unsere unbekannte Reise angefangen“, so der syrische Flüchtling Ali Abdo, der über die Balkanroute nach Deutschland kam. Die Stiftung Haus der Geschichte hat einen Skizzenblock mit Karikaturen des Zeichners Abdo zu seiner Flucht für ihre Sammlungen erworben und widmet sich diesem Thema intensiv durch weitere Sammlungsobjekte und Zeitzeugeninterviews.



## Labyrinth von Ulrich Op de Hipt

Der Karikaturist Ali Abdo floh 2013 von Syrien aus in die Türkei, gelangte über das Mittelmeer nach Griechenland und über die Balkanroute nach Deutschland. Er zeichnete diese Karikatur in einer Asylbewerberunterkunft im bayerischen Viechtach. Die Karikatur spiegelt seine Erfahrungen während der Flucht und seine Sehnsüchte wider: Als er in Griechenland ankam, glaubte er, es geschafft zu haben, aber die Balkanroute lag noch vor ihm. Das Labyrinth veranschaulicht den schwierigen Weg nach Deutschland: Verschlungene Wege führen zu zahlreichen Ausgängen. „Aber nur über Deutschland strahlt das christliche Kreuz als Symbol für Menschlichkeit. Die grüne, hügelige Landschaft steht für Hoffnung und Leben“, erläuterte Abdo seine Zeichnung.

Ali Abdo wurde 1971 im Flüchtlingslager Al-Jarmuk in Damaskus geboren, die Eltern stammen aus Palästina. In Syrien arbeitete er als Werbedesigner, illustrierte Deckblätter für Magazine und zeichnete Karikaturen für das englischsprachige Journal *Syria today*. Die Stiftung Haus der Geschichte widmet sich verstärkt dem Thema „Flucht und Migration“ und hat in diesem Zusammenhang von Ali Abdo 14 Zeichnungen für die Sammlungen erworben.

> [www.hdg.de](http://www.hdg.de) unter: Sammlungen

## Impressum

**Herausgeber**  
Schleiner + Partner Kommunikation GmbH  
Schwaighofstraße 18  
79100 Freiburg  
Telefon: 07 61 / 7 04 77 0  
Fax: 07 61 / 7 04 77 77  
Internet: [www.schleiner.de](http://www.schleiner.de)  
E-Mail: [kontakt@schleiner.de](mailto:kontakt@schleiner.de)

**im Auftrag der**  
Stiftung Haus der Geschichte  
der Bundesrepublik Deutschland  
Museumsmeile  
Willy-Brandt-Allee 14  
53113 Bonn  
Internet: [www.hdg.de](http://www.hdg.de)

**Redaktion**  
Dr. Ulrike Zander  
Michael Schleiner (S+P, V.i.S.d.P.)

**Autoren**  
Nicht gekennzeichnete Beiträge:  
Stiftung Haus der Geschichte  
der Bundesrepublik Deutschland

**Abbildungen**  
Bergmann, Ricarda, Berlin: S. 36 o.  
COORDINATION Ausstellungsgesellschaft  
mbH, Berlin: S. 5 u.r.  
Dorndeck, Rainer, Leipzig: S. 34  
Frommann-Czernik, Barbara, Bonn:  
S. 22 u., 41 o.r., 42 l.  
Grotefendt, Claudia, Bielefeld: S. 5 o.r.  
(Design), 23 u. (Design)  
iStockphoto/LDProd: S. 4 l.  
Jahn, Thomas, Jahndesign, Erpel/Rhein:  
S. 5 u.l. (Design) und u.M., 48 (Design)  
Jamal, Yusuf: S. 22/23 o.  
Klonk, Stephan, Berlin: S. 36 u.  
Magunia, Martin, Bonn: Titel, S. 3, 23 u.  
(Foto), 26/27, 28/29 o., 38 r. und u.l.,  
40 u.r., 41 o.l. und u., 43 o.  
Mahler, Ute, Berlin: S. 4 o.r., 5 o.l.  
Micansky, Edith, Reken: S. 21 u.  
picture alliance: S. 35  
PUNCTUM/Stefan Hoyer, Leipzig:  
S. 42 u.r.  
PUNCTUM/Bertram Kober, Leipzig:  
S. 5 o.M.  
PUNCTUM/Alexander Schmidt, Leipzig:  
S. 42 o.r.  
Schleiner + Partner Kommunikation,  
Freiburg: S. 46 l.  
© Simon Schwartz, avant-verlag: S. 37 r.

StattBlatt Verlag Grevenbroich: S. 24/25  
Stiftung Haus der Geschichte: S. 11 u.,  
12–15  
Stiftung Haus der Geschichte /Ali Abdo:  
S. 46 r., 47  
Stiftung Haus der Geschichte/Olivia  
Griese, Bonn: S. 31  
Stiftung Haus der Geschichte/Stephan  
Klonk, Berlin: S. 5 o.r. (Foto)  
Stiftung Haus der Geschichte /Martin  
Magunia, Bonn: S. 6/7, 8 u.M., 9 u.  
Stiftung Haus der Geschichte/Judith  
Oberländer, Berlin: S. 38 o.l., 39 u.  
Stiftung Haus der Geschichte, Objekt- und  
Reprofotografie/Axel Thünker, Bonn:  
S. 18 u., 19 u.r., 46 M.  
Stiftung Haus der Geschichte/Christoph  
Petras, Berlin: S. 8 o.M und o.r und u.l.,  
9 o.  
Stiftung Haus der Geschichte/Nina  
Schumacher, Berlin: S. 37 l.  
Stiftung Haus der Geschichte/Axel  
Thünker, Bonn: S. 2, 4 u., 8 o.l. und u.r.,  
10, 17 o.l., 19 o.l., 28/29 u., 30 u.  
ullstein bild: S. 18 o.l., 44/45  
Wagner-Hehmke, Erna, Düsseldorf:  
S. 5 u.l. (Foto), 16–17 (Hintergrund),  
17 o.r., 18 o.r., 48 (Foto)  
Zander, Ulrike, Köln: S. 33 u.

Zumbusch, Jennifer, Bonn: S. 11 o., 20/21,  
21 o., 30 o. und M., 32, 33 o., 39 o.,  
40 o. und u.l., 43 u.

**Vertrieb**  
Stiftung Haus der Geschichte  
der Bundesrepublik Deutschland

Nachdruck und auszugsweise Verwendung,  
auch für elektronische Zwecke, ist nur mit  
ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung  
der Herausgeber gestattet. Für unverlangt  
eingesandte Manuskripte und Originale  
übernehmen die Herausgeber keine Haftung.  
Die nächste Ausgabe erscheint am 6. März  
2017.  
Auflage 10.000  
ISSN 1610-3556

**Internet**  
[www.museumsmagazin.com](http://www.museumsmagazin.com)

**Ausstellung  
im Bundesrat  
in Bonn**

**U n s e r  
GRUND  
GESETZ**



**Bundesrat**

Stiftung  
**Haus der Geschichte  
der Bundesrepublik Deutschland**

Platz der Vereinten Nationen 7  
53113 Bonn  
[www.hdg.de](http://www.hdg.de)  
Besuche: Anmeldungen über  
Haus der Geschichte,  
[besucherdienst-bonn@hdg.de](mailto:besucherdienst-bonn@hdg.de)  
Tel.: 0228/9165-400